

Rudi Penzhorn

Das Bittgebet aus Sicht der
persönlichen Gottesbeziehung

Bachelorarbeit

Bachelorarbeit Theologie

bth3010

Theologisches Seminar St. Chrischona

Erstgutachter: Christoph Ehrat

Zweitgutachter: Reiner Bamberger

Abgabetermin: 4. März 2016

Studienjahr 2015/2016

Zusammenfassung

Die vorliegende Bachelorarbeit (BA) geht der Frage nach, ob das Bittgebet einen Sinn ergibt. Dies geschieht innerhalb der Spannung zwischen großen biblischen Verheissungen übers Gebet einerseits und unterschiedlichen theoretischen Einwänden und enttäuschenden Erfahrungen andererseits. Die gewählte Anwendung ist der Fall einer schweren Krankheit.

Der Rahmen, in dem das Bittgebet stattfindet, wird als eine persönliche Beziehung zwischen Gott und dem Menschen dargestellt. Dazu gehört, welche Kennzeichen eine persönliche Beziehung mit sich bringt. Die BA zeigt auf, wie der gedankliche Weg von einer Beziehung hin zum Dialog aussieht. In Anrede und Antwort entsteht ein Gespräch in Worten und Taten.

Der Verfasser stellt vier Kriterien vor, die für Gott als Adressaten des Bittgebets entscheidend sind: 1) Gott erhört Gebete, 2) Gott kann handeln, 3) Gott meint es gut mit den Menschen und 4) Gott lässt sich bewegen. Dabei wird aufgezeigt, welchen Anlass es aus der Heilsgeschichte gibt, die Kriterien als erfüllt zu betrachten.

Die Stellung des Menschen im Gebet wird in einem eigenen Kapitel untersucht. Dies beinhaltet erstens die Rechtfertigung und den Zugang zu Gott, die Jesus für den Menschen erlangt hat. Als zweites wendet sich die BA dem Wirken des Heiligen Geistes zu, der das Gebet initiiert, befähigt, übersetzt und leitet. In dem Zusammenhang wird die Frage nach göttlicher Gabe und menschlicher Aufgabe im Gebet gestellt. Den Abschluss des Kapitels bietet eine kurze Untersuchung zu Hindernissen, die die Stellung des Menschen und damit das Gebet beeinträchtigen.

Das Wesen und die Wirkung des Bittgebets werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Zunächst wird das Ziel des Bittgebets identifiziert, dass es Gott selbst zur Hilfe ruft. Darauf aufbauend werden drei mögliche Auswirkungen des Bittgebets erörtert: Erhörung des Wunsches, Begegnung mit Gott und/oder eine Veränderung im Beter. So wie Leid den Menschen auf mehreren Ebenen betrifft, entfaltet auch das Bittgebet eine mehrschichtige Wirkung. Es wird die Spannung zwischen der Welt, wie wir sie jetzt erleben, und der zukünftig verheissenen, leidfreien Welt stehengelassen. Die Wechselwirkung des Bittgebets und des Vertrauens, die sich gegenseitig stärken und voneinander profitieren, wird aufgezeigt.

Aus der gewonnenen Sicht aufs Bittgebet werden Konsequenzen gezogen, wie dies in der Praxis aussieht. Besonders in der Begleitung von Menschen, die von einer schweren Krankheit betroffen sind.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 1 |
| 1.1. Eingrenzung | 2 |
| 1.2. Methodik und Aufbau | 3 |
| 2. Die persönliche Gottesbeziehung als Ausgangslage | 4 |
| 2.1. Wesen der Beziehung zwischen Gott und Mensch | 4 |
| 2.2. Beziehung als Wechselspiel von Anrede und Antwort | 5 |
| 3. Gott als Adressat des Bittgebets | 7 |
| 3.1. Gott nimmt Gebete wahr | 7 |
| 3.2. Die Geschichtsmacht Gottes | 9 |
| 3.3. Die Güte Gottes | 11 |
| 3.4. Die Beweglichkeit Gottes | 15 |
| 3.5. Zwischenfazit | 22 |
| 4. Die Stellung des Menschen im Bittgebet | 25 |
| 4.1. Im Namen Jesu beten | 25 |
| 4.2. Gebet im Heiligen Geist | 28 |
| 4.3. Hindernisse im Gebet | 31 |
| 4.4. Zwischenfazit | 33 |
| 5. Wesen und Auswirkung des Bittgebets | 34 |
| 5.1. Das Ziel des Bittgebets | 34 |
| 5.2. Auswirkung des Bittgebets | 36 |
| 5.3. Das Wesen einer Bitte | 41 |
| 5.4. Bittgebet in der Spannung zwischen zwei Welten | 42 |
| 5.5. Bittgebet und Vertrauen | 44 |
| 5.6. Zwischenfazit | 47 |
| 6. Konsequenzen für die Praxis des Bittgebets | 48 |
| 6.1. Bittgebet ist ein Beziehungsereignis | 49 |
| 6.2. Bittgebet gründet in der Heilsgeschichte | 50 |
| 6.3. Bittgebet stiftet Gemeinschaft | 51 |
| 6.4. Bittgebet ist ein Wagnis | 52 |
| 7. Schlussfazit | 53 |
| 8. Literaturverzeichnis | 55 |

1. Einleitung

Ein Familienvater ist an Krebs erkrankt. Trotz allen Gebeten über mehrere Jahre hinweg nimmt die Krankheit einen schlechten Verlauf und er liegt bereits in jungem Alter im Sterben. Das löst bei ihm und bei den Menschen in seinem Umfeld massive Fragen, Selbstzweifel und -vorwürfe aus: Haben wir zu wenig oder falsch gebetet? Auch Gott gegenüber werden Vorwürfe und Anklagen laut: Warum hat er nicht eingegriffen? Warum hat er die Krankheit und den absehbaren Tod zugelassen? Liebt mich Gott wirklich? Letztlich steht die Frage im Raum, ob es überhaupt Sinn macht zu beten.

Die Herausforderungen ans Bittgebet beschränken sich nicht auf enttäuschende Erfahrungen oder individuelle Problemlagen. Hans Schaller fasst gut die Vielzahl der Einwände zusammen: „Zu mächtig nämlich scheint der Chor der Stimmen zu sein, die, nach langer Praxis des Bittens, als die Unerhörten und die Betrogenen dastehen. Zu gewichtig scheinen die theoretischen metaphysischen Erwägungen, die es Gott verbieten, zu handgreiflich in den Gang der Geschichte einzugreifen; zu vernünftig gibt sich schließlich die Überlegung, daß Gott zu groß ist, um sich in die „Kleinigkeiten“ dieser Welt zu mischen. [...] Deshalb hat der eine oder andere die logische Konsequenz auch schon gezogen : Er will sich und Gott nicht in Verlegenheit bringen und läßt deshalb das Bitten sein.“¹ Unter den verschiedenen Gebetsformen wird besonders das Bittgebet, das etwas von Gott erwartet oder ihn bewegen will, am schärfsten kritisiert.²

In der christlichen Theologie und Verkündigung spielt die persönliche Beziehung zwischen Gott und dem Menschen die zentrale Rolle. So wird von Anfang an festgehalten, dass der Mensch als Gegenüber Gottes geschaffen wird. Der Sühne- und Opferkult im Alten Testament (AT) und die Erlösungstat von Jesus im Neuen Testament (NT) werden daraufhin gedeutet, dass die gestörte Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder hergestellt wird. Wie schon Paulus, lädt die Kirche bis heute immer wieder ein: „Laßt euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20)

Innerhalb dieser Beziehung ist das Gebet – auch das Bittgebet – zentral. „[Auf] die Dauer aber kann man nicht glauben, ohne zu beten – so wenig man leben kann, ohne

¹ Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 54.

² Vgl. dazu Schäfer, Gott und Gebet, 4., Cullmann, Gebet im Neuen Testament, 19. und Wendel, Der beständige Wunsch, 29f.

zu atmen.“³ Im NT begegnet uns das Gebet und die Gewissheit der Erhörung mit einer großen Selbstverständlichkeit: „Alles was ihr bittet in eurem Glauben, glaubt nur, daß ihr’s empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“ (Mk 11,24).

Die Selbstverständlichkeit des Gebets einerseits, und die erlebte und theologische Problematik des Bittgebets andererseits, stehen somit in einer grossen Spannung zueinander. Die vorliegende Arbeit, im Weiteren BA (Bachelorarbeit) genannt, zielt darauf, diese Spannung zu adressieren. Sie soll aufzeigen, was wir dem Grundsatz, dass der christliche Glaube eine Beziehung zwischen Gott und Mensch ist, für das Verständnis vom Bittgebet abgewinnen können und welche Antworten diese Sicht auf die Einwände gegen das Bittgebet bieten. Die BA soll den Leser⁴ dazu ermutigen, die Fülle des Bittgebets zu entdecken und diese für sich selbst in Anspruch zu nehmen.

1.1. Eingrenzung

Die BA befasst sich unter den verschiedenen Gebetsformen primär mit dem Bittgebet, da hier die oben aufgezeigte Spannung am Klarsten zum Vorschein kommt. Unter allen möglichen Anliegen für das Bittgebet beschränkt sich der Inhalt dieser BA auf das Gebet im Fall einer schweren Krankheit. Einerseits kommen dort die existenziellen Fragen zum Gebet besonders stark zum Tragen. Andererseits soll die BA, insbesondere in der Anwendung der gewonnenen Erkenntnis, konzentriert gehalten werden. Durch die Eingrenzung entfällt die Frage, welche Bitten vor Gott legitim sind, da es in der Bibel explizite Aufforderungen gibt, dass für Kranke gebetet werden soll (z.B. Jak 5,14f). Viele der Ergebnisse können auch auf andere Gebetsformen und Anliegen übertragen werden.

Die BA wird nicht den Zustand der Krankheit im Gegensatz zu Heil und Heilung und auch nicht den Ursprung des Leids untersuchen. Für die Arbeit ist allein relevant, dass durch Krankheit Betroffene und Menschen in deren Umfeld vor eine existenzielle Not gestellt werden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Bittgebet und nicht auf der Krankheit.

³ Guardini, Vorschule des Betens, 19.

⁴ Zugunsten der besseren Lesbarkeit beschränke ich mich bei Personengruppen jeweils auf die männliche Form, wobei die weibliche Personengruppe jeweils mit eingeschlossen ist.

1.2. Methodik und Aufbau

Die BA ist primär eine Auseinandersetzung mit Literatur. Sie verfolgt einen systematisch-theologischen Ansatz. Das bringt mit sich, dass exegetische Erkenntnisse aus der Literatur entnommen werden und keine Einzalexegesen durchgeführt werden. Aus verschiedenen Quellen sollen beide Aspekte, die Realität des Gebets innerhalb einer persönlichen Gottesbeziehung und die Schwierigkeiten des Bittgebets berücksichtigt werden. Wie das Zitat von Schaller oben andeutete, besteht die Schwierigkeit mit dem Bittgebet nicht aus einer einzelnen Frage, sondern setzt sich aus ganz verschiedenen Aspekten zusammen.

Dies wird auch im Aufbau der BA ersichtlich, welche aus verschiedenen Perspektiven das Thema näher beleuchtet. Zunächst stellt sie den Glauben als persönliche Gottesbeziehung dar. Dies bietet den Rahmen, in dem das Bittgebet stattfindet. Dem folgen zwei Kapitel, in denen die beiden Personen im Bittgebet, Gott und der Mensch, genauer betrachtet werden. Dabei geht es um die Eigenschaften Gottes und die Stellung des Menschen im Gebet. Danach wendet sich die BA dem Bittgebet als Beziehungsereignis zu und stellt Ziel, Wesen und Auswirkungen des Gebets da. Der letzte Teil der BA widmet sich den Konsequenzen für die Praxis des Bittgebets. Er soll Möglichkeiten aufzeigen für den Umgang mit Menschen, die direkt oder indirekt von einer schweren Krankheit betroffen sind.

2. Die persönliche Gottesbeziehung als Ausgangslage

Der christliche Glaube ist Beziehung zwischen Gott und Mensch. Brunner konkretisiert dies wenn er sagt: „Der Glaube ist die Beziehung zur geschichtlichen Offenbarung, zu Jesus Christus.“⁵ Dies wird besonders klar im NT, wo das Verhältnis zwischen Gott und dem Gläubigen häufig als Vater-Kind-Beziehung beschrieben wird.⁶ In diesem Abschnitt werden wir genauer betrachten, wie diese Beziehung aussieht.

2.1. Wesen der Beziehung zwischen Gott und Mensch

Zunächst ist festzuhalten, dass die Beziehung von Gott gewollt ist. Der Mensch wird als Gegenüber Gottes geschaffen (Gen 1,26), weil Gott seine Fülle nicht für sich allein haben will, sondern anderen Anteil daran geben will.⁷ Niemand zwingt Gott dazu, sondern er entscheidet sich aus freier Liebe dafür. Das gilt für die ganze Schöpfung, aber auch für jeden einzelnen Menschen. „Kein Geschöpf ist bloßer Ausdruck von Notwendigkeit.“⁸

Die christliche Tradition bezeichnet Grund und Sinn der Schöpfung wie folgt: „Die Welt ist von Gott aus Liebe zur Liebe erschaffen.“⁹ Das bedingt aber auch Freiheit der Geschöpfe, denn echte Liebe kann nur in freiem Empfangen und Geben entstehen und sich ausdrücken. Deshalb schenkt Gott jedem Menschen ein Eigensein, das neben ihm als Schöpfer bestehen kann. Dazu gehört, dass der Mensch eigene Entscheidungen treffen kann.¹⁰ Die Würde, die dem Menschen dadurch verliehen wird, drückt Kierkegaard folgendermaßen aus: „Das Höchste, das überhaupt für ein Wesen getan werden kann, ist, es frei zu machen.“¹¹

Somit ist der christliche Glaube von einem klaren Ich-Du-Verhältnis zwischen Gott und dem Gläubigen gekennzeichnet. Beide bleiben unabhängig handelnde Personen¹²

⁵ Brunner, Die christliche Lehre, 292.

⁶ Vgl. Cullmann, Gebet im NT, 97.

⁷ Vgl. Mildenerger, Gebet als Übung, 23f. und Schlink, Ökumenische Dogmatik, 777.

⁸ Menke, Christologie des Bittgebets, 91.

⁹ Greshake, Warum lässt uns Gottes Liebe, 42.

¹⁰ Vgl. Menke, Christologie des Bittgebets, 92.

¹¹ Kierkegaard, Tagebücher 216, zitiert nach Greshake, Warum lässt uns Gottes Liebe, 50.

¹² Die Bezeichnung von Gott als Person ist hochumstritten. Ein detaillierter Exkurs dazu würde den Rahmen dieser BA sprengen. Für einen ausführlichen Diskurs siehe Berger, Ist Gott Person. Für mich sprechen folgende Argumente für die Rede von Gott als Person: 1. Gott erschafft den Menschen als sein Ebenbild. Das legt nahe, dass auch Gott personenhafte Züge hat. (Vgl. a.a.O., 53.) 2. Jesus sagt von sich: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Joh 14,9). Jesus ist unumstritten Person, daher wird

und keine vereinnahmt die andere. Gemäß der Definition von F. Heiler, besitzt der christliche Glaube dadurch eine starke prophetische Tendenz.¹³ Damit unterscheidet er sich von den mystischen Religionen (z. B. dem Buddhismus). Diese haben nach Heiler das Ziel, dass das eigene Ich und die Welt in der Gottheit versinken und sich mit dieser komplett vereinen.¹⁴ Auch der Blick in die Zukunft bestätigt diesen Tatbestand. In der Offenbarung wird beschrieben, dass Gott bei den Menschen ist. Er wohnt unter ihnen und wischt ihre Tränen ab (Offb 21,3f). Das sind Handlungen von echten Gegenübern, die aneinander handeln. Auch in dieser intimsten Nähe löst sich der Mensch nicht in Gott auf.

Diese Sicht beeinflusst auch die Stellung vom menschlichen Willen. In der reinen Mystik ist das Ideal die völlige Wunsch- und Willenlosigkeit.¹⁵ Dagegen sind eigene Wünsche und ein eigener Wille entscheidende Kennzeichen einer frei handelnden Person. Als solche werden diese im christlich verstandenen Gebet nicht nur toleriert, sondern sie sind ausdrücklich erwünscht.

In diesen Überlegungen kann die Tradition der christlichen Mystik leicht missverstanden werden. In der Definition von Heiler ist sie, trotz der verwirrenden Bezeichnung, im Bereich der prophetischen Religion anzusiedeln, denn sie sucht die innigste Nähe zu Gott, ohne dabei die eigene Identität zu verlieren. Mystiker der Kirchengeschichte und ihre Gebete sind daher noch immer hilfreiche Vorbilder für das eigene Gebetsleben. So schreibt Schäfer: „Deshalb wird die Aufgabe nicht lauten, das [sc. christlich-] mystische Gebet zu verbannen, sondern es zu vertiefen.“¹⁶

2.2. Beziehung als Wechselspiel von Anrede und Antwort

Die biblischen Aussagen über den Menschen beschreiben nicht primär das Wesen des Menschen an sich, sondern den Menschen in Beziehung zu Gott.¹⁷ Innerhalb dem oben beschriebenen Rahmen des Gegenübers von zwei unabhängig handelnden Personen entsteht eine Wechselwirkung, ein Dialog zwischen Gott und Mensch. Dieser Dialog beinhaltet nicht nur Worte, sondern auch Taten.

das Personsein Gottes durch ihn geschichtliche Tatsache. (Vgl. a.a.O., 47.) Mir ist dennoch klar, dass der Personenbegriff Gott nicht umschließen kann. Daher gehe ich für die BA davon aus, dass Gott mindestens „sowas wie eine Person ist“, aber zugleich auch den Rahmen dieses Begriffes übertrifft. (vgl. a.a.O., 36.)

¹³ Vgl. Brümmer, Was tun wir, 74.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. a.a.O., 76.

¹⁶ Schäfer, Gott und Gebet, 9.

¹⁷ Vgl. Schlink, Ökumenische Dogmatik, 106.

„Die Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch gehört zum Wesen des Glaubens, und zwar in der Art, daß der Mensch – auch da, wo der Glaube menschliche Aktivität bedeutet, nie derjenige ist, der diese Wechselbeziehung erstmalig herstellt.“¹⁸ Gottes Anrede ergeht an den Menschen. In der Bibel geschieht dies durch sein Schöpfungshandeln, aber auch immer wieder durch Bundesschlüsse mit Menschen. So liegen im AT folgende zentrale Bundesschlüsse vor: der noachitische Bund (Gen 6,18; 9,8-17), der Abrahambund (Gen 15; 17), der Sinaibund (Ex 20-24) und der Davidsbund (2Sam 7). Bei Jeremia wird ein Neuer Bund verheißen, der alle bisherigen übertreffen wird (Jer 32,38-44). Dieser Neue Bund wird im NT durch den Tod und die Auferstehung Jesu realisiert (Mt 26,28; Mk 14,24).¹⁹

Die Anrede Gottes erwartet eine Antwort des Menschen.²⁰ Dies gilt auch in den Bundesschlüssen, wo Gott als einseitig Gebender den Bund auslöst. Der Mensch als Bundespartner hat immer noch die Entscheidung, sich an den Bund zu halten (Gesetzestreue) oder diesen abzulehnen (Bundesbruch). Damit geht Gott „doch nicht über das Wollen des von ihm erwählten Volkes hinaus, sondern macht seinen Beziehungswillen von der freien Antwort seines Volkes abhängig.“²¹

Die Antwort des Menschen geht seinerseits nicht ins Leere, sondern stößt auf erneute Antwort bei Gott.²² Dies gilt für Gottes Geschichte mit der ganzen Menschheit (in der Theologie als Heilsgeschichte bekannt), aber auch für die individuelle Geschichte Gottes mit dem Einzelnen. Im Wechselspiel von Anrede und Antwort wird Gottes Wunsch nach einer persönlichen Beziehung Realität. Dies wiederum bietet den Rahmen, in dem sich das Bittgebet abspielt.²³

Noch eine wichtige Randbemerkung: Nicht nur unser Verständnis der Beziehung beeinflusst, was wir über das Gebet denken, sondern umgekehrt beeinflusst auch die Art und Weise, wie wir beten, unser Verständnis von Beziehung. Diesen ineinandergelinkten Zusammenhang bringt O. Cullmann gut zum Ausdruck: "Wir beten, weil wir Gottes Kinder sind, und umgekehrt: wir sind Gottes Kinder, weil wir zu ihm als unserem Vater beten."²⁴

¹⁸ Brunner, Die christliche Lehre, 180f.

¹⁹ Vgl. Fensham, Bund (GBL), 217ff.

²⁰ Vgl. Schlink, Ökumenische Dogmatik, 33.

²¹ Lockmann, Dialog zweier Freiheiten, 324.

²² Vgl. Schlink, Ökumenische Dogmatik, 114.

²³ Vgl. Baelz, Does God Answer Prayer, 7.

²⁴ Cullmann, Gebet im NT, 97.

3. Gott als Adressat des Bittgebets

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Gottes- und der Gebetslehre. So schreibt G. Lohfink: „Das jeweils vorausgesetzte Gottesbild scheint für die Ablehnung oder Bejahung des Bittgebets schlechthin entscheidend zu sein.“²⁵ R. Schäfer zieht diesen Gedanken noch weiter, indem er sagt, dass es in den Lehren über Gott und das Gebet letztlich um das Gleiche geht. Sie unterscheiden sich lediglich darin, dass einmal das objektiv Angeschaute (Gott) und ein andermal der subjektive Zugang (das Gebet) im Fokus steht.²⁶

Die Leitfrage für dieses Kapitel lautet: Welche Eigenschaften Gottes sind unverzichtbar, wenn wir sinnvoll das Gebet an ihn richten wollen? D. Schmelter stellt vier Grundkriterien auf, die auf Seite des Gebetenen für jede Bitte gegeben sein müssen. Es macht nur Sinn, von einer Bitte zu sprechen, wenn mich mein Gegenüber hört (1), es handeln kann (2) und will (3) und sich bewegen lässt, auf meine Bitte einzusteigen (4).²⁷ Diese Kriterien werden im Folgenden jeweils in einem eigenen Abschnitt behandelt werden. Dabei ist das Augenmerk darauf gerichtet, welchen Anlass es gibt, sie als erfüllt zu betrachten. Aus persönlicher Erfahrung lösen die Kriterien 3 und 4 im Fall von nicht erhörten Gebeten häufig stärkere Verunsicherungen aus. Daher werden sie die größere Gewichtung bekommen.

G. Ebeling weist zurecht darauf hin, dass Gott nicht objektivierbar im Sinne einer wissenschaftlichen Untersuchung ist. Er entzieht sich der kritischen Analyse.²⁸ Deswegen kann dieser Abschnitt auch keine abschließenden Beweise hervorbringen. Dennoch lassen sich Zusammenhänge aufzeigen, die zu weiterem Nachdenken anregen sollen.²⁹

3.1. Gott nimmt Gebete wahr

Die Frage, ob Gott Gebete wahrnimmt, entscheidet darüber, ob ich im Gebet ein reales Gegenüber habe. Wenn keine Kommunikation zustande kommen kann, dann ist das Gebet ein Selbstgespräch und im besten Fall eine „monologische Maßnahme der Psychohygiene“³⁰.

²⁵ Lohfink, Grundstruktur, 19.

²⁶ Vgl. Schäfer, Gott und Gebet, 5.

²⁷ Vgl. Schmelter, Gottes Handeln, 20. ähnliche Formulierungen finden sich in Greshake, Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, 36. und Lohfink, Grundstruktur, 29.

²⁸ Vgl. Ebeling, Dogmatik, 204.

²⁹ Vgl. a.a.O., 195.

³⁰ Schmelter, Gottes Handeln, 20.

Seit der Aufklärung ist die Ansprechbarkeit Gottes unter massive Kritik geraten. Dies geschieht auf doppelte Weise: Einerseits wird die Realität eines transzendenten Wesens für unmöglich erklärt, da alles durch rein immanente Kausalitäten erklärt werden kann. Andererseits wird gesagt, wenn es einen transzendenten Gott geben sollte, dann ist seine Transzendenz absolut. Das heißt, er ist so weit über uns erhaben, dass jeder Versuch ihn anzusprechen, eine freche Zumutung ist, die zum Scheitern verurteilt ist. Die einzige angebrachte Haltung gegenüber dem übergroßen Gott scheint ein verehrendes Schweigen zu sein.

Genau darin erkennt E. Brunner das theologische Problem des Gebets, „daß es Gespräch mit Gott sein will, daß das Hören Gottes und das Gehörtwerden des Menschen seine eigentliche Intention ist.“³¹ Wer mit der Selbstverständlichkeit des Gebets in der Kirche aufwächst, verliert schnell die Ungeheuerlichkeit, die Kühnheit und die Unvernünftigkeit dieses Aktes aus den Augen. Die Problematik wird zudem durch die Schwierigkeit verschärft, mit einem unsichtbaren Gegenüber einen Dialog zu führen, da keine hörbare oder sichtbare Rückmeldung kommt.³²

Die Antwort auf diese Einwände liegen in der Offenbarung Gottes. Die von Menschen unüberbrückbare Differenz zwischen Gott und Mensch, überwindet Gott. In Ex 3,14-16 teilt Gott Mose seinen Namen, Jahwe, mit und etabliert ihn dadurch als den geltenden Gottesnamen in Israel. Es ist wichtig, zwischen einem Begriff und einem Namen zu unterscheiden. „Der Begriff will das Wesen der Sache erkennen, so wie sie in sich selbst ist. Der Name hingegen fragt nicht nach dem Wesen der Dinge, wie es unabhängig von mir besteht, sondern ihm geht es darum, die Sache benennbar, das heißt anrufbar zu machen, eine Beziehung zu ihr herzustellen.“³³

Über die genaue Bedeutung vom Jahwe-Namen wurde viel diskutiert und kein einheitlicher Konsens erreicht.³⁴ Es bleibt in ihm ein Geheimnis enthalten, der davor bewahrt, Gott über Begrifflichkeiten zu definieren. Dennoch lässt sich aus dem Namen und dem Kontext, in dem er offenbart wird, einiges über Gottes Wesen ableiten. Ratzinger u. a. deuten ihn als die hilfreiche Nähe Gottes, durch den Zuspruch „Ich bin (für euch) da“.³⁵

³¹ Brunner, Die christliche Lehre, 365.

³² Vgl. Baelz, Prayer and Providence, 22.

³³ Ratzinger, Einführung in das Christentum, 123.

³⁴ Vgl. a.a.O., 110ff. für verschiedene Deutungsversuche.

³⁵ Vgl. a.a.O., 118. und Werbick, In Gottes Ohr, 34.

Jesus knüpft an diesen Gedanken an, wenn er sein Wirken auf der Erde zusammenfasst als: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart“ (Joh 17,6). In Jesus wird der erhabene, transzendente Gott sichtbare, hörbare und erlebbare Realität. Das geht so weit, dass Jesus seinen Jüngern sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?“ (Joh 14,9)

Die Selbstoffenbarung Gottes bietet die Grundlage dafür, dass der Gläubige mit Zuversicht beten und damit rechnen kann, dass seine Gebete gehört werden (Eph 3,11f; Heb 4,16). „Weil Gott selbst seinen Namen genannt hat, darum und darum allein dürfen wir und können wir das Ungeheure wagen, ihn bei seinem Namen anzurufen.“³⁶

3.2. Die Geschichtsmacht Gottes

Ich nutze bewusst den Ausdruck „Geschichtsmacht“ und nicht den durchaus gängigeren Begriff der „Allmacht“ Gottes. Aus meiner Sicht ist das Wort „Allmacht“ negativ besetzt. Es scheint nicht nur eine Macht anzudeuten, die alles kann, sondern eine, die auch alles erdrückt und die allein wirksam ist. Zudem ist fürs Gebet vor allem relevant, ob Gott noch heute in der konkreten Weltgeschichte wirkt.

Die Geschichtsmacht Gottes ist in der Bibel selbstverständliche Tatsache.³⁷ Deshalb gibt es auch wenige bis keine Auseinandersetzung mit der Frage, ob Gott irgendwo nicht handeln kann. „Das Alte wie das Neue Testament sprechen an vielen Stellen davon oder setzen einfach als selbstverständlich voraus, daß Gott es ist, der die Geschichte lenkt und der in allem wirkt.“³⁸ Die äußerste Grenze dieser Vorstellung markiert Jes 45,6f, wo sowohl Heil und Unheil auf Gott zurückgeführt werden: „Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.“

Auch wenn die Macht Gottes alles bestimmt, bleibt sie nicht allein wirksam. Wir haben bereits festgestellt, dass Gott dem Menschen in der Schöpfung Freiheit und Eigensein gibt. Gott trifft die Entscheidung, dass er seine Ziele nicht an dem Menschen vorbei erreichen will, sondern diesen immer wieder mit einbeziehen will. Einige Beispiele unter vielen: Gott beauftragt den Menschen, die Erde zu bebauen und zu bewahren (Gen 2,15), die Tiere zu benennen (Gen 2,19f) und somit seinen

³⁶ Brunner, Die christliche Lehre, 367.

³⁷ Z.B. Gen 18,14; Hi 42,2; Jer 32,17.27; Mt 19,26; Lk 1,37; Röm 4,21.

³⁸ Lohfink, Grundstruktur, 19.

Lebensraum mitzugestalten. Abraham wird mit dem Ziel berufen, dass Gott durch ihn alle Geschlechter der Erde segnet (Gen 12,1-3). Gott setzt Mose ein, um das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien (Ex 3,9f) und befähigt ihn diese Aufgabe auszuführen (Ex 4,1-7). Neutestamentlich wird der Mensch im Ausbau des kommenden Reich Gottes beteiligt. Die Jünger erhalten den Auftrag, in alle Welt zu gehen und Menschen zu Jüngern zu machen (Mt 28,19). So kann Paulus zu Recht sagen: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter“ (1Kor 3,9).

Dennoch sei vor einem überschnellen Schluss gewarnt, dass Gott *nur* durch Menschen handelt. Dies wird am Beispiel von Mose besonders klar. Mose redet zum Pharao und dem Volk und führt Israel schliesslich aus Ägypten, aber Gott bewirkt die 10 Plagen und teilt das Rote Meer. Dabei kann Gott, als Schöpfer, punktuell die geltenden Naturgesetze unterbrechen, ohne sie dauerhaft außer Kraft zu setzen. Zwei besonders eindrückliche Beispiele: In Jos 10,12f. unterbricht Gott die Erdrotation. In Jes 38,8 lässt er die Zeit auf einer Sonnenuhr zehn Stunden zurückgehen.

Statt einer reinen Konkurrenz kommt es zu einem Miteinander zwischen menschlichem und göttlichem Handeln. Die Weisheit und Macht Gottes werden darin ersichtlich, dass er mit vielen verschiedenen Faktoren trotzdem sein Ziel erreicht. G. Greshake fasst den Tatbestand gut zusammen: „So wachsen göttliche Allmacht und geschöpfliche Freiheit in gleichem, nicht in umgekehrtem Maß; Gottes allmächtige Freiheit macht den Menschen nicht weniger frei, sondern ist gerade die Bedingung seiner Freiheit; Gottes Allmacht erdrückt nicht das Geschöpf, sondern begründet Ermächtigung des Geschöpf.“³⁹

Der Tod markiert die größte und letzte Grenze der menschlichen Möglichkeiten. In der Auferstehung Jesu macht Gott deutlich, dass auch diese Grenze für ihn überwindbar ist. „In der Auferweckung Jesu aus dem Tod erweist sich Gott endgültig und nun unüberbietbar als derjenige, der er nach biblischem Glauben schon immer gewesen ist: der in der Geschichte handelnde und absolut geschichtsmächtige Gott. [...] Müßte man diesen Glauben von der Bibel ablösen, würde man sie in ihrem Zentrum töten.“⁴⁰

Die Gewissheit der göttlichen Macht spielt im Gebet von Jesus eine zentrale Rolle. So betet er in äußerster Not im Garten Gethsemane: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich.“ (Mk 14,36). Gerade weil Gott alles zu einem guten Ende führen kann und

³⁹ Greshake, Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, 41.

⁴⁰ Lohfink, Grundstruktur, 19f.

ihm nichts unmöglich ist, wird er für das Bittgebet ansprechbar. Wo die Möglichkeit seines Eingreifens, in welcher Weise auch immer, nicht mehr erwartet wird, ist das Bittgebet tatsächlich sinnlos.⁴¹

3.3. Die Güte Gottes

Der Verweis auf die Macht Gottes allein reicht nicht, um das Bittgebet zu begründen. Macht kann nämlich für oder gegen den Beter verwendet werden. Das bringt P. Baelz so zum Ausdruck: “ God the Ruler, God the All-Powerful, God the Supreme Disposer. All these images [...] harmonize well with a notion of prayer as an attempt to tap the ultimate source of power. But they are fatally one-sided, a kind of distorting mirror of the truth. If we accept them as the whole truth and nothing but the truth, they are at best misleading, at worst demonic.”⁴²

Wenn Gott helfen kann, will er es auch? Hinter diesem Gedanken steht letztlich die Frage: Meint Gott es wirklich gut mit mir? Es geht um die Liebe und die mit ihr verbundenen Güte Gottes. Diese werden angesichts schrecklicher Ereignisse besonders schnell angezweifelt.⁴³ Es entsteht ein zweifacher Zweifel, einerseits an der Liebe Gottes zu allen Menschen und andererseits an der Liebe Gottes zur eigenen Person.

3.3.1. Kreuzestod Jesu als Beweis der Liebe Gottes

Liebe ist nur schwer quantifizierbar. Schon in zwischenmenschlichen Beziehungen ist es fast unmöglich, Liebe einen Wert beizumessen. Ein Maßstab, der die Menschen immer wieder fasziniert hat, bietet sich an: Welches Opfer ist die Liebe bereit, für den Geliebten oder die Geliebte aufzubringen? Was lässt sich die Liebe kosten?

Der tiefste Ausdruck der Liebe Gottes ist der Tod Jesu am Kreuz. Um diese Aussage zu verdeutlichen, helfen folgende grundlegende Gedanken:

1. Der christliche Glaube bekennt, dass Gott der Allerhöchste ist. In Ps 86,8 heißt es: „Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und niemand kann tun, was du tust.“ Und Gott spricht in Jes 55,9: „Sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ Nichts kann Gottes Herrlichkeit überbieten.

⁴¹ Vgl. Greshake, Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, 45.

⁴² Baelz, Does God Answer Prayer, 24.

⁴³ Cullmann, Gebet im NT, 9.

2. Jesus Christus ist ganz Gott. Er ist am Anfang bei Gott und ist Gott selbst (Joh 1,1.14). Er ist Gott gleich (Phil 2,6), das Ebenbild des Wesen Gottes (Heb 1,3). Dennoch wird er ganz Mensch und lebt als solcher unter den Menschen, in allem ihnen gleich, doch ohne Sünde (Heb 2,17f; 4,15). Das Bekenntnis, das am Konzil von Chalzedon (451 n. Chr.) entsteht, drückt das so aus: „In der Nachfolge der heiligen Väter also lehren wir alle übereinstimmend, unseren Herrn Jesus Christus als ein und denselben Sohn zu bekennen: derselbe ist vollkommen in der Gottheit und derselbe ist vollkommen in der Menschheit: derselbe ist wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch“.⁴⁴
3. Sünde ist das Gegenteil von Gott. So definiert K.H. Menke: „Was Sünde eigentlich ist, erschließt sich nur von JHWH her, der schlechthin heilig – also das Gegenteil der Sünde – ist.“⁴⁵
4. Am Kreuz nimmt Jesus die Sünde der Menschen auf sich. (Jes 53,5) Paulus geht in seiner Auslegung noch weiter. Nicht nur nimmt der unschuldige Jesus die Sünden der Menschen auf sich, sondern er wird *für uns zur Sünde gemacht* (2Kor 5,21). Jesus verlässt die intimsten Nähe zum Vater (Joh 10,30) und wird von Gott verlassen (Mt 27,46) und stellt sich unter den Fluch Gottes.

Auf die Frage: „Was lässt sich die Liebe Gottes kosten?“, lässt sich also antworten: Jesus ist am Kreuz bereit für die Menschen seine unvergleichbare Herrlichkeit zu verlassen und soweit zu gehen, dass er der Sünde – seinem eigenen Gegenteil – gleichgestellt wird. Dabei geht er auch den Weg von der unmittelbaren Gottesnähe (Joh 17,5) hin zur Gott-Verlassenheit (Mt 27,46). Das tut er für Menschen, die alle vor Gott schuldig geworden sind (Röm 3,23) und somit das Strafurteil des Todes verdient hätten (Röm 6,23). Am Kreuz geschieht also die größte Hingabe, die überhaupt möglich ist, für die unwürdigsten Empfänger, die denkbar sind. G. Boyd schliesst daraus das Urteil: „Now, if the depth of one’s love can be measured by the sacrifice one is willing to make for the beloved – and what better indicator of love is there than this? – then the Jesus story must be judged as not only the greatest love story ever told, but the greatest love story *that ever could be told*.“⁴⁶

⁴⁴ Bieger, Christologische Streitigkeiten, www.kath.de.

⁴⁵ Menke, Christologie des Bittgebets, 94.

⁴⁶ Boyd; Eddy, The Lord of Legend, www.reknew.org: “Wenn die Tiefe der Liebe gemessen werden kann an dem Opfer, das man bereit ist für den Geliebten zu bringen – und welchen bessern Maßstab der Liebe gibt es? – dann muss die Jesus-Geschichte nicht nur als die größte Liebesgeschichte erachtet werden, die je erzählt wurde, sondern als die größte Liebesgeschichte die *je erzählt werden kann*.” [Übersetzung RP]

Paulus deutet diesen Zusammenhang an, wenn er zum Vertrauen auf Gott einlädt: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8,32.)

Hier wird die Liebe allen Menschen gegenüber sichtbar. Dass es Gott nicht nur um die große Menge, sondern um jeden Einzelnen geht, wird besonders deutlich in den Gleichnissen in Luk 15: Der Hirte lässt 99 Schafe zurück, um ein verlorenes zu suchen; die Frau freut sich über den einen verlorenen und wieder gefundenen Groschen und gibt sich nicht mit neun von zehn zufrieden. Jesus verkündigt nicht nur die Güte Gottes, sondern durch sein Leben wird sie Realität. Indem er Menschen im Namen Gottes mit Barmherzigkeit begegnet, wird die unbegreifliche Güte Gottes ein geschichtliches Ereignis.⁴⁷

3.3.2. Die Vorsehung Gottes

Gott ist der Schöpfer. Das bedeutet, „daß er alle Dinge durch sein wirkendes Wort aus dem Nichts gerufen hat.“⁴⁸ Gott sprach und es entstand etwas, was noch nie da war (Gen 1,3.6.9.11.14.20.24). Darin unterscheidet sich die creatio ex nihilo von allem menschlichen Gestalten, das sich bestehender Materie bedient. Dies impliziert, dass alle Existenz sich selbst der Zuwendung Gottes verdankt, der sie erst zur Realität gemacht hat und sie erhält, damit sie nicht wieder ins Nichts zurückfällt. „Diese Zuwendung Gottes hat man in der dogmatischen Tradition auch mit dem Begriff der göttlichen Vorsehung bezeichnet.“⁴⁹

Jesus bringt die Tiefe dieser Sorge Gottes um seine Schöpfung und besonders um den Menschen in Lk 12,6f zum Ausdruck: Kein – an sich völlig unbedeutender – Sperling ist von Gott vergessen und jedes Haar auf dem Haupt der Menschen ist gezählt. Dabei sieht Gott nicht nur seine Schöpfung an, sondern er versorgt sie auch, bis hin in die banal erscheinenden Aspekte des alltäglichen Lebens (Mt 6,25-34). Sowohl im Vater Unser (Mt 6,11), als in der Gebetsunterweisung in Mt 7,7-11 kommt die Bitte um das tägliche Brot vor. Es handelt sich nicht nur um eine geistliche Zuwendung Gottes, sondern immer um den Menschen in seiner Gesamtheit.

Wenn Gott aber bereits weiss, was wir brauchen, schon bevor wir ihn bitten (Mt 6,8), warum sollten wir überhaupt beten? Auffällig ist, dass die genannte Stelle direkt in

⁴⁷ Vgl. Lohfink, Grundstruktur, 26.

⁴⁸ Mildenerger, Gebet als Übung, 13.

⁴⁹ Ebd.

der Herleitung zum Vater Unser steht. „Das ist das Paradoxon des Bittgebets: Gott weiß, was wir brauchen, und trotzdem *will* er, daß wir dafür zu ihm beten.“⁵⁰ Dieses Paradox bleibt, trotz aller Erklärungen, bestehen.

Dennoch scheint folgender Ansatz verheißungsvoll: Es gibt eine Differenz zwischen faktischem Wissen um das, was gut und nötig ist und dem persönlichen Wissen, was dem Empfänger auf dem Herzen liegt und für ihn subjektiv am meisten zählt. So weiss eine Mutter, welches Essen für die Entwicklung von Kindern gesund ist, aber was das Lieblingsessen ihres Sohnes ist, kann sie nur von ihm erfahren. „Zwar weiß Gott als der Allmächtige und Allwissende, was wir ihm eröffnen auch ohne unser Sagen. Aber er weiß davon nicht so, wie er es durch unser Beten, das im kindlichen Vertrauen geschieht, allein wissen kann.“⁵¹

Hilfreich ist auch die Unterscheidung von F. Mildenberger: „Vorsehung Gottes ist nicht Schicksal. Das ist die Unterscheidung, die wir hier einzuüben haben.“⁵² Die Rede über die Vorsehung Gottes ist Anlass zum Lobpreis und Vertrauen in Gottes Güte und nicht zur verstummenden Resignation.

3.3.3. Die Liebe Gottes als tragendes Element des Bittgebets

Die beschriebene schenkende Liebe Gottes und seine Sorge um die Schöpfung ist für Jesus das tragende Element des Bittgebets. Dies ist ersichtlich in Mt 6,8; 7,11 und Lk 18,7. Dazu schreibt G. Lohfink: „Weil Gott — unendlich mehr als jeder menschliche Vater—voll Liebe und Güte um den Menschen besorgt ist, darf und muß dieser mit einem unbegrenzten Vertrauen zu Gott beten.“⁵³ Lohfink geht sogar noch einen Schritt weiter. Er sieht die einheitliche Sinnspitze der Gleichnisse vom bittenden Freund in der Nacht (Lk 11,5-13) und vom gottlosen Richter (Lk 18,1-8) darin, „daß der Mensch ein tiefes Vertrauen zu Gott haben darf.“⁵⁴ Freilich beeinflusst diese Grundüberzeugung auch den Stil, die Dringlichkeit und die Beharrlichkeit des Gebets.

⁵⁰ Cullmann, Gebet im NT, 30.

⁵¹ Brunner, Die christliche Lehre, 373.

⁵² Mildenberger, Gebet als Übung, 19.

⁵³ Lohfink, Grundstruktur, 26.

⁵⁴ A.a.O., 25.

3.4. Die Beweglichkeit Gottes

Lässt sich Gott durch Gebete bewegen? Handelt Gott anders, weil Menschen ihn bitten? Gibt es Ereignisse, die ohne das Gebet von Menschen nicht eingetroffen wären? Die Antworten auf diese und ähnliche Fragen sind für die Bedeutung vom Bittgebet höchst relevant. Wenn Gott nicht auf Gebete reagiert oder reagieren kann, dann ist der Sinn des Gebets fragwürdig. Gleichzeitig stößt aber auch eine positive Antwort auf Widerspruch. Wenn Gott sich durch Gebete bewegen lässt, dann bedeutet das, es gibt eine „Dynamik“ in Gott. Dies steht im klaren Widerspruch zur Konzeption der Unveränderlichkeit Gottes.⁵⁵

3.4.1. Definition der Unveränderlichkeit Gottes

Was wird unter der Unveränderlichkeit Gottes verstanden? Der umfassenden Unveränderlichkeit Gottes „zufolge schließen Gottes Einheit (d. h. Unteilbarkeit im Sinn unzusammengesetzter Einfachheit) und Vollkommenheit (im ontologischen wie moralischen Sinn) jede Möglichkeit einer Veränderung aus.“⁵⁶ Das bezieht sich nicht nur auf das Wesen Gottes, sondern auch auf seinen Willen, seine Gefühle und sein Handeln. In der Theologiegeschichte galt eine umfassende Unveränderlichkeit weitgehend – ohne grosse Reflexion – als Axiom. Als Solches ist sie auch Bestandteil der klassischen Schuldogmatik geworden.⁵⁷

3.4.2. Biblische Begründung für die Unveränderlichkeit Gottes

Zur biblischen Begründung der Unveränderlichkeit Gottes werden regelmäßig vier Kardinalstellen als Beleg verwendet: Ex 3, 14; Ps 102, 28; Mal 3, 6; Jak 1, 17. Im Folgenden sollen die einzelnen Stellen kurz dargestellt und aufgezeigt werden, wieso die Interpretation der statisch gedachten Unveränderlichkeit Gottes aus ihnen heraus nicht haltbar ist.⁵⁸

Ex 3,14 – „Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde.“

Im Kontext von Ex 3 steht die hilfreiche Zuwendung Gottes seinem Volk gegenüber im Mittelpunkt. Wie bereits erwähnt, wird der Gottesname Jahwe von vielen Exegeten als „Ich bin (für euch) da“ wiedergegeben. Dieser Inhalt wird auch in v. 12 explizit zum Ausdruck gebracht. Gott versichert Mose, dass er immer bei ihm und

⁵⁵ Vgl. Schmelter, Gottes Handeln, 23.

⁵⁶ Meesen, Unveränderlichkeit Gottes (LThK), 448.

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Für eine ausführlichere Behandlung siehe Maas, Unveränderlichkeit Gottes, 22ff.

seinem Volk sein wird. So wie er bei den Vätern (Ex 3,6.15) war, so wird ihnen Gott auch in Zukunft beistehen.⁵⁹ „Man kann also Ex 3,14 so paraphrasieren: ‚Ich bin der immer treue Gott.‘ Auf keinen Fall aber ist hier eine starre, zeitenthobene Unveränderlichkeit Gottes gemeint.“⁶⁰

Mal 3,6 – „Ich der Herr, wandle mich nicht“

Wichtig ist auch hier der Kontext: Jahwe kommt um Gericht (v.5) zu vollziehen und das sündige Volk zu bestrafen. In v. 5 werden die Empfänger der Strafe näher beschrieben und ihre Verfehlungen aufgezählt. Auch als Bundespartner Israels ist Gott unverändert der, der Sünden bestraft und Israel sündigt unverändert weiter. An dieser Stelle kann auch übersetzt werden mit „Ich der Herr, bin nicht schlechter geworden.“⁶¹ Der Bundesbruch ist nicht Gott anzulasten, sondern die Schuld liegt auf der Seite des Volkes, das weiterhin sündigt.

Spannend ist, dass in folgendem Vers die Möglichkeit einer Sinnesänderung Gottes explizit genannt wird. „So bekehrt euch nun zu mir, so will ich mich auch zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth“ (Mal 3,7b). „Die Unveränderlichkeit der Bundestreue Gottes kann sich also zeigen in einer Veränderung seiner Gesinnung. Gott re-agierte auf das jeweilige Verhalten seines Bundespartners.“⁶²

Ps 102,28 – „Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.“

Psalm 102 ist ein Klagepsalm. Der von Leid Betroffene tröstet sich durch die Vergewisserung, dass Gott ihn retten wird. Dabei erinnert er sich an die erfolgte Rettung aus der Verbannung (vv. 13-23). In diesem Zusammenhang steht die Unveränderlichkeit Gottes im Gegensatz zu der Vergänglichkeit der Kreatur, wozu auch das Leid des Beters gehört. Der Beter ruft Gott an, der in der Vergangenheit geholfen hat und spricht die Hoffnung aus, dass Gott derselbe ist, und daher auch jetzt helfen wird. „Der leidgeprüfte Beter erinnert sich an die vergangenen Heilstaten seines Bundesgottes. Er weiß aus der Vergangenheit, daß dieser Gott gerade wegen seiner unveränderlichen Bundestreue sich *ändern kann*, wenn der Mensch sich an ihn wendet.“⁶³ Beachtenswert ist v. 18, wo Gott sich dem Gebet der Verlassenen zuwendet, jenen die sich selbst-verschuldet im Exil befinden.

⁵⁹ Vgl. Maas, Unveränderlichkeit Gottes, 23.

⁶⁰ A.a.O., 24.

⁶¹ A.a.O., 25.

⁶² Ebd.

⁶³ A.a.O., 27.

Auch hier geht es nicht um eine starre Unbeweglichkeit Gottes, sondern um die „Selbigkeit“ Gottes. Der in der Vergangenheit geholfen hat, wird jetzt wieder angerufen. Es geht um den „unveränderten Heilswillen Gottes in der Geschichte des Bundes mit seinem Volk.“⁶⁴

Jak 1,17 – „Vater der Lichte, bei dem es keine Veränderung gibt und keinen Schatten durch Wendung.“⁶⁵

In den vorhergehenden Versen preist Jakobus den Mann, der Versuchung und Anfechtung standhält. In vv. 13-15 wird aufgezeigt, dass die Versuchung zum Bösen nie von Gott stammt, sondern aus menschlichen Begierden hervorgeht. Auf die Distanzierung von Versuchung durch Gott folgt in v.17 die positiv ausgedrückte Bestätigung: Von Gott kommt nur Gutes. Der Geber der guten Gaben wird ‚Vater der Lichte‘ genannt. Der letzte Teil, „Schatten durch Wendung“, erinnert wahrscheinlich an die Schatten, die durch die Bewegung der Sonne verursacht wird. Wenn die Sonne tiefer steht, werfen Gegenstände längere Schatten. Dieser Wechsel ist Tag für Tag beobachtbar. Diesen Wechsel gibt es beim „Vater der Lichte“ nicht.⁶⁶

Es geht also in diesem Abschnitt um die Zuverlässigkeit Gottes. Gott, der Geber des Guten, kann nicht auch das Böse senden, denn so ein Wechsel ist seinem Wesen zuwider. Der Gläubige ist keiner Willkür Gottes unterstellt. „Seine Unveränderlichkeit ist damit nicht als fixe, starre Selbstidentität verstanden [...], sondern als Unwandelbarkeit seiner Güte.“

Die Lehre der absoluten, statischen Unveränderlichkeit Gottes ist folglich exegetisch nicht haltbar.⁶⁷ Wenn dies der Fall ist, dann muss es eine andere Quelle geben, aus der diese Vorstellung stammt. Eine solche Quelle ist die griechische Philosophie.⁶⁸

3.4.3. Unveränderlichkeit Gottes als Auswuchs der griechischen Philosophie

Für eine genauere Untersuchung des Einflusses der griechischen Philosophie auf die Theologie empfiehlt sich das bereits mehrfach zitierte Buch von W. Maas. In diesem

⁶⁴ A.a.O., 28.

⁶⁵ Übersetzung von Maas ebd.

⁶⁶ A.a.O., 28f.

⁶⁷ Vgl. a.a.O., 163.

⁶⁸ Vgl. ebd.

Abschnitt soll der Einfluss zweier Philosophen, die die christliche Theologie maßgebend geprägt haben, exemplarisch aufgezeigt werden: Platon und Aristoteles.

Platon sieht zwei Möglichkeiten der Veränderung Gottes. Entweder er wird von außen verändert oder er verändert sich selbst. Dabei spielen für Platon die unterschiedlichen Gestalten, die etwas einnehmen kann, eine zentrale Rolle. Je vollkommener etwas ist, desto weniger verschiedene Gestalten nimmt es an und desto weniger wird es von anderen veranlasst, die Gestalt zu wechseln. Dazu eine erklärende Allegorie: Ein sorgfältig, mit gutem Material gebautes und gut verarbeitetes Haus wird weniger durch Zeit und Witterung verändert als ein schlecht gebautes Haus. Das perfekte Bauwerk widersteht Witterung und Zeit ohne jegliche Beeinträchtigung. So kann auch Gott, als das vollkommene Wesen, nicht von außen verändert werden, denn er steht über jeder Beeinflussung von niedrigeren Dingen.⁶⁹

Zur zweiten Möglichkeit, der Selbstveränderung, argumentiert Platon: Wenn ein Wesen absolut vollkommen ist, dann gibt es keine Möglichkeit sich noch zu verbessern. Deshalb kann jede Veränderung nur zum Schlechteren führen. Weil sich kein Wesen freiwillig schlechter macht, als es ist, ist also die Selbstveränderung Gottes, als bereits vollkommenes Wesen abzulehnen. „Platon hält nicht nur eine *tatsächliche* Veränderung Gottes für unmöglich, sondern auch die *Möglichkeit* des göttlichen Wollens einer Selbst-Veränderung[.]“⁷⁰

Aristoteles versuchte aus physikalischen Wahrnehmungen auf die Transzendenz zu schließen, die dahinter steht. Das tat er primär unter dem Aspekt der Bewegung. Bewegung ist definiert als der Übergang von einer Möglichkeit zur Wirklichkeit. Jede Bewegung setzt einen Verursacher der Bewegung (Beweger genannt) voraus. Wenn jeder Beweger aber selbst bewegt wird, führt das zu einer Kette der Kausalitäten, in der es nie zu einer Erstursache kommt, die alle Bewegung auslöst. Deswegen wird auch die Alternative eines gegenseitigen Bewegens ausgeschlossen.⁷¹ Aus diesen Überlegungen postuliert Aristoteles, dass der Ursprung allen Seins unbewegt bleiben muss, während es selbst Grund aller anderen Bewegung ist. „Dieser erste unbewegte Beweger ist unteilbar, leidenlos und absolut unveränderlich.“⁷² Auch seine Handlung und sein Willen bleiben immer gleich.

⁶⁹ Vgl. a.a.O., 46f.

⁷⁰ A.a.O., 47.

⁷¹ Vgl. a.a.O., 53f.

⁷² A.a.O., 54.

Der Einzug der griechischen Philosophie geschah durch die Auslegung und Lehren der frühen Kirchenväter.⁷³ Dies ist verständlich, da die griechische Philosophie das bestimmende intellektuelle System der Zeit war. Somit gab sie den Rahmen vor, innerhalb dem die christliche Lehre definiert und erklärt werden musste. Weiter bietet die griechische Philosophie offensichtliche Schnittstellen zur christlichen Gotteslehre. Dazu zwei Beispiele: Die Bibel bezeichnet Gott als vollkommen, heilig. Das scheint sehr nah an der Vorstellung des Göttlichen bei Platon, das keiner Veränderung unterworfen ist. Der christliche Glaube lehrt Gott als Schöpfer und Erhalter allen Seins. Dies kann leicht der Vorstellung des unbewegten Bewegers von Aristoteles gleichgesetzt werden.

Hierbei ist jedoch problematisch, was am Beispiel der Exegese von Origenes klar zum Vorschein kommt. Er hatte die Unveränderlichkeit und damit zusammengehende Leidensunfähigkeit (Apathie) Gottes als hermeneutisches Prinzip gesetzt. Dies hatte zur Folge, dass nicht mehr die Bibel selbst, sondern ein griechisch-philosophisches Prinzip darüber entschied, welche Aussagen über Gott getroffen werden konnten. Alle Stellen, die dagegen sprachen, mussten entsprechend als Anthropomorphismen uminterpretiert werden.⁷⁴

3.4.4. Biblische Ansätze zur Beweglichkeit Gottes

Im AT gibt es eine Reihe von Stellen, die von der Reue Gottes sprechen. Diese entsprechen jedoch nicht dem Grundton der menschlichen Reue, die eine falsche Entscheidung und deren Folgen bereut. Die Reue Gottes beinhaltet kein Geständnis von Fehlern, die gemacht wurden. Die Bibelstellen fallen in zwei Kategorien: Entweder wird eine bereits ausgeführte Heilstat zurückgenommen⁷⁵ oder es wird eine geplante Gerichtstat Gottes abgewendet⁷⁶.

In der ersten Kategorie enden beide Berichte – über die Sintflut und über die Absetzung König Sauls – mit einer Selbstfestlegung Gottes, dass dies einmalige Geschehen waren und so nie wieder vorkommen werden. Gott wird zukünftig nicht alles vernichten, auch wenn das Trachten der Menschen nach wie vor von Jugend auf böse ist (Gen 8,21).⁷⁷ Gott schwört David und seinen Nachkommen ewige Treue

⁷³ Vgl. a.a.O., 125ff.

⁷⁴ Vgl. a.a.O., 130.

⁷⁵ Gen 6,6.7; 1Sam 15,11.29..35

⁷⁶ Ex 32,12.14; 2Sam 24,16; 1Chr 21,15; Jes 57,6; Jer 4 ,28; 15,6; 18,8; 20,16; 26,3.13.19; 42,10; Ez 24,14; Jo 2,13.14; Am 7, 3.6; Jon 3,9.10; 4,2; Sach 8,14; Ps 106,45; 110,4

⁷⁷ Vgl. Jeremias, Die Reue Gottes, 27.

(2Sam 7,15), auch wenn die Geschichte zeigen wird, dass David und die Könige nach ihm nicht weniger schuldig wurden als Saul.⁷⁸ Daher ist die Differenz nicht im Menschen, sondern Gott legt sich selbst Schranken auf.

In der zweiten Kategorie werden die Gerichtsurteile, die Gott nicht durchführt, nie als unberechtigt dargestellt. Gott entscheidet sich aber, die gerechten Urteile (noch) nicht auszuführen. Der Auslöser für die Reue Gottes ist unterschiedlich: das Gebet und die Umkehr der Betroffenen (Jon 3,6.10; Jes 38,1-8); die Fürbitte von anderen (Ex 32,7-14; Amos 7,1-6) oder Gott selbst, ohne Einwirkung von außen (Hos 11,8f; vgl. Jes 48,9). An diesen Stellen wird klar, dass auch das Gerichtshandeln Gottes kein Automatismus ist. Positiv ausgedrückt ist die Reue Gottes „Jahwes äußerste Möglichkeit, sein schuldiges Volk zu verschonen, eine Möglichkeit, die jenseits aller menschlicher Bemühungen um Änderung des eigenen Verhaltens liegt.“⁷⁹

Die beiden Textgruppen sind darin verbunden, dass „letztlich der Sieg des Heilswillens Jahwes über seine Strafgerechtigkeit Ziel der theologischen Aussage“⁸⁰ ist. Daher ist es verständlich, dass die Reue Gottes als Anlass zum Lobpreis erachtet wird. So ergänzt Jo 2,13 die Doxologie aus Ex 34,6 mit der Eigenschaft Gottes „und es gereut ihn bald die Strafe.“ Gott ist die letzte Hoffnung für Schuldbeladene. Deshalb dürfen Christen Gott sogar dann um ein helfendes Eingreifen bitten, wenn sie wissen, dass sie sich durch ihr eigenes Verfehlen in die entsprechende notvolle und bedrängende Lage gebracht haben.

An dieser Stelle sei gesagt, dass es auch bei Gott ein Zuviel und ein Zuspät gibt, wo das Gerichtsurteil nicht mehr abwendbar ist (Jer 14,12; 15,1.6; Mi 3,4; Heb 10,26f). Somit ist die Reue und Barmherzigkeit Gottes kein Freibrief zur Sünde (vgl. Röm 6,1).

Auch wo das Wort „Reue“ nicht vorkommt, beschreibt die Bibel, dass Gott sich vom menschlichen Schicksal bewegen lässt. Dies beginnt direkt nach dem Sündenfall mit dem Ruf „Adam, wo bist du?“ (Gen 3,9) und geht in einer lebendigen Wechselwirkung durch die Geschichte mit den Vätern und dann Israel weiter. Immer wieder treffen wir dabei auf Formulierungen wie in Ex 2,24f; 3,7f: Gott erhört das Wehklagen seines Volkes und nimmt sich ihm an. Er sieht ihr Elend und fährt hinab, um sie herauszuführen. Der Höhepunkt der Beweglichkeit Gottes ist die

⁷⁸ Vgl. a.a.O., 35.

⁷⁹ A.a.O., 46.

⁸⁰ A.a.O., 38.

Menschwerdung Jesu. Der ewige Christus kommt auf die Welt, lebt als Mensch, erniedrigt sich selbst, wird verspottet, gefoltert und gekreuzigt (Phil 2,6f). „Im Vorgang der ‚Selbstentleerung‘ des Logos ist also auf jeden Fall ein Werden, eine Veränderung seiner selbst impliziert.“⁸¹ Indem Gott sich durch das Elend der Menschen hat bewegen lassen, in Christus *für uns* zu handeln, zu leiden und zu sterben, hat er sich als ein Gott zu erkennen gegeben, der selbst in der tiefsten Notlage angerufen werden kann.⁸²

3.4.5. Die Verlässlichkeit Gottes

In der Frage um die Veränderlichkeit Gottes geht es letztlich um die Verlässlichkeit Gottes. Es geht um die existenzielle Frage, ob ich mein Leben ganz auf seine Zusagen abstützen und darauf aufbauen kann, oder ob letztlich doch alles Willkür ist. „Die Aussage von Jahwes Reue empfand schon Israel selber als überaus anstößig, freilich nicht, weil sie einer abstrakten Wesensdefinition Jahwes als des Unwandelbaren widerspricht, wohl aber, weil sie die Menschen in Angst und Zweifel treibt. Sind Jahwes heilbringende Worte, Entschlüsse und Setzungen so unzuverlässig, daß er sie jederzeit widerrufen kann?“⁸³

Das berechtigte Anliegen, diese Verlässlichkeit Gottes sicherzustellen, muss in der Lehre der Unveränderlichkeit Gottes gewürdigt werden.⁸⁴ Doch für diesen Gewinn bezahlt sie einen hohen Preis. Mit ihr verbunden entsteht die Vorstellung eines Gottes, der sich durch menschliches Schicksal nicht bewegen lässt. Weil er kein Leid verspüren kann, sieht er unberührt zu. Letztlich muss das dann auch für den Tod seines eigenen Sohnes am Kreuz gelten. „Auch der Vater schien vom Leiden seines Sohnes völlig unberührt zu bleiben.“⁸⁵

Diese Vorstellung ist besonders für Menschen, die von schwerem Leid getroffen sind unerträglich. „Wenn Gott tatsächlich so wäre — allmächtig, unberührt und untätig —, müßte jeder aufrechte Mensch sich gegen ihn auflehnen und für die Seite der leidenden Menschheit Partei ergreifen.“⁸⁶ Hier macht sich eine traurige Ironie bemerkbar: Durch den Einsatz für die Verlässlichkeit Gottes, wird der biblische Gott, der gerade in der Not angerufen werden kann (Ps 50,15) und dem Notleidenden nah

⁸¹ Maas, Unveränderlichkeit Gottes, 176.

⁸² Jüngel, Was heißt beten, 402.

⁸³ Jeremias, Die Reue Gottes, 37.

⁸⁴ Meesen, Unveränderlichkeit Gottes (LThK), 449.

⁸⁵ Kreiner, Gott und das Leid, 50.

⁸⁶ A.a.O., 53.

ist (Ps 34,19), ersetzt durch eine Vorstellung der Philosophie, die in der Not unerträglich ist.

Als Reaktion darauf entstand die Vorstellung eines mitleidenden Gottes, die vor allem von J. Moltmann begründet wurde. Doch zurecht wird hinterfragt, was es dem Leidenden hilft, wenn Gott mit ihm mitleidet, aber dadurch sich letztlich nichts an ihm oder seiner Situation ändert.⁸⁷ Wie ich oben gezeigt habe, ist diese ersehnte Veränderung durch das biblische Zeugnis nicht ausgeschlossen. Viel mehr begegnet uns Gott besonders dort, wo Menschen leiden (Ps 34,19). Er sieht ihr Schicksal und lässt sich davon und von ihren Gebeten bewegen.

Worin liegt die Zuverlässigkeit Gottes, wenn er nicht unveränderlich ist? Biblisch ist nicht Unveränderlichkeit, sondern Treue das kennzeichnende Merkmal Gottes. Er hat sich für den Menschen entschieden und sich in verschiedenen Bündnissen ihm gegenüber verpflichtet (s.o. 2.2), auch dass er diese Heilsentscheidung nicht wieder zurücknimmt. Die Treue Gottes bleibt, gerade und besonders angesichts der Untreue des Volkes (2Tim 2,13). So wie sein Schöpferhandeln ist auch die Entscheidung, dass Gott sein Tun nicht ändert, eine freie Entscheidung.⁸⁸ Darin und allein darin liegt die Sicherheit des christlichen Glaubens: in dem unumstößlichen „Für-Uns-Sein“ Gottes. „Er verfügt über keine andere und größere Macht als über die Kraft dieser entschiedenen Zuwendung.“⁸⁹

Zusammenfassend lässt sich mit Maas sagen: „Die Treue Gottes zu seinen Verheißungen, seine personale Zugewandtheit zu seinem Bundesvolk, ist zwar unveränderlich, aber die Art und Weise der Erfüllung seiner Verheißungen ist veränderlich, immer wieder anders, immer wieder neu. Sie ist nicht a priori durchschaubar, [...]. Gottes Treue nimmt immer wieder überraschende Formen an bis hin zur neubundlichen — von griechischer Weisheit her gesehen nicht erwartbaren — Kenosis der Menschwerdung und zur Ärgernis erregenden Torheit und Fremdheit des Kreuzes.“⁹⁰

3.5. Zwischenfazit

Das Verständnis darüber, wer und wie Gott ist, ist kein Randthema im Bittgebet, sondern von zentraler Wichtigkeit. Wenn eine der vier Eigenschaften, die in diesem

⁸⁷ Vgl. a.a.O., 54f.

⁸⁸ Vgl. W. Pannenberg in Maas, Unveränderlichkeit Gottes, 172.

⁸⁹ Höhn, Beim Wort genommen, 82.

⁹⁰ Maas, Unveränderlichkeit Gottes, 169.

Kapitel behandelt wurden, preisgegeben wird, macht es das Bittgebet schwierig oder sogar unmöglich.

Die scharfe Kritik, die immer wieder ans Bittgebet gerichtet wird, zeigt zurecht auf, wie ungeheuerlich groß der Anspruch ist, im Gebet Gott ansprechen und sogar bewegen zu wollen. Der gewählte Ansatz versuchte nicht, dieses Ärgernis zu reduzieren, sondern aufzuzeigen, was Gott getan hat, um es zu überbrücken. Dies geschieht in der Überzeugung, dass das Wesen Gottes in seinen Taten erkennbar wird, am Klarsten durch das Leben und Wirken von Jesus. Zusammengefasst sind die Ergebnisse:

1. Alles Gebet ist möglich, weil und nur weil, Gott sich selbst offenbart hat und sich durch seinen Namen ansprechbar gemacht hat. Das bietet die Grundlage mit ihm in Kommunikation zu treten. Das grenzt auch ab von einer Theologie, die nur die Größe Gottes betont: „Ob wir unter Gott einen Ich-Du-Gott verstehen oder ein namenloses Absolutes, entscheidet über die Christlichkeit einer Theologie.“⁹¹
2. Es besteht in der Bibel kein ernsthafter Zweifel an der Geschichtsmacht Gottes. Er ist derjenige, der die Geschichte gestaltet und prägt. Es wurden Beispiele aufgezeigt, wo Gott direkt eingreift. Doch seine Allmacht bleibt nicht allein wirksam. Aus Liebe ermächtigt er Menschen dazu, in Freiheit echten Einfluss zu nehmen. Als Schöpfer handelt Gott auch durch natürliche Beschaffenheiten.
3. Die Liebe Gottes zu den Menschen durchzieht die ganze Heilsgeschichte. Besonders klar wird sie im gnädigen Handeln Jesu an Menschen und dann am Kreuz. Da Gott bereits den größten denkbaren Liebeserweis erbracht hat, kann er uns gar nicht mehr lieben, als wie er es schon tut. Entscheidend dabei ist, dass die Liebe nicht an Taten oder Gefühlen des Menschen oder an seinem Wohlergehen festgemacht wird. Sie behält ihre Konstanz unabhängig von der Situation und der eigenen Verfassung. Damit ist sie ein fester Anhaltspunkt mitten im Wechselbad der Gefühle.
4. Es gibt keinen Anlass zu glauben, dass unsere Probleme Gott nicht berühren. Gott taucht ganz in unsere Welt ein und leidet wie wir. Dies wird verstärkt durch die Beweglichkeit Gottes, der auf das Schicksal seines Volkes und der

⁹¹ Brunner, Die christliche Lehre, 368.

Menschen insgesamt reagiert. Die Verlässlichkeit Gottes beruht nicht auf einem Konstrukt, das von außen an Gott herangetragen wird, sondern auf der unbedingten Entscheidung Gottes für den Menschen. Weil er sich für den Menschen verpflichtet, ist auch auf seine Verheißungen Verlass. Die Auswirkung dieser Verpflichtung wird in den einzelnen Taten der Heilsgeschichte sichtbar.

In all diesen Eigenschaften Gottes schimmert sein radikaler Beziehungswille durch. Er hat seinerseits alles getan, um das Gebet zu ermöglichen. Im nächsten Kapitel soll die Seite des Menschen näher betrachtet werden.

4. Die Stellung des Menschen im Bittgebet

Die zweite Gruppe von Schwierigkeiten entspringt der Stellung des Menschen im Bittgebet. „Wie kann Gott, der das All regiert, sich um meine kleinen Anliegen kümmern?“⁹² Welche Stellung bezieht der Mensch Gott gegenüber im Gebet? Diese Fragen können in drei Unterthemen aufgeteilt werden: Wer bin ich, dass ich beten darf (auch unter Berücksichtigung der Sünde als Trennung von Gott)? Wie kann ich „richtig“ beten, so wie es Gott entspricht? Gibt es Hindernisse, die verhindern, dass ich beten kann? Das folgende Kapitel soll diesen Fragen auf den Grund gehen. Dabei orientiert es sich daran, dass christliches Gebet immer, explizit oder implizit, zum Vater durch Jesus Christus im Heiligen Geist geschieht.⁹³ Im vorigen Kapitel stand primär Gott, der Vater, als Adressat des Betens im Mittelpunkt. Dieses Kapitel gilt nun dem Sohn und dem Heiligen Geist.

4.1. Im Namen Jesu beten

4.1.1. Anteilhabe an der „Vater“-Anrede

Christliches Gebet geschieht im Namen Jesu. Dies betont Jesus selbst, besonders in den Abschiedsreden in Joh 13-16.⁹⁴ Aber was bedeutet das? „Sehr allgemein handelt oder spricht man im Namen eines anderen, wenn man diesen sozusagen ersetzt, an seiner Stelle etwas vornimmt, wie wenn er selbst gegenwärtig wäre.“⁹⁵ Im Gebet gibt Jesus seinen Jüngern Anteil an seiner eigenen Stellung, die er als Sohn beim Vater hat. Dazu gehört auch der freie Zugang zum Vater. Diese Anteilgabe reflektiert sich in der vertrauensvollen Anrede „Abba Vater“. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Anrede, die er selbst verwendet (Mk 14,36) und der, zu der er die Jünger einlädt (Mt 6,9; Lk 11,2). Beide wenden sich an den Vater im Vertrauen, dass er ansprechbar und dem Beter wohlgesinnt ist. Das Gebet der Jünger, und aller Gläubigen nach ihnen, findet in der gleichen Autorität statt, als ob Jesus selbst den Vater bitten würde.

4.1.2. Die Gebetshilfe Jesu

Die Anteilgabe endet nicht mit dem Zuspruch der Anrede, sondern Jesus steht dem Beter aktiv zur Seite. Dabei nimmt die Hilfestellung eine zweifache Form an.

⁹² Cullmann, Gebet im NT, 9.

⁹³ Vgl. Schmidt, Beten zu Gott, 277.

⁹⁴ Joh 14,13.14; 15,16; 16,23f. Vgl. dazu Cullmann, Gebet im NT, 127.

⁹⁵ A.a.O., 129.

„Einerseits ist er sozusagen neben (in) ihnen anwesend, während sie beten, andererseits tritt er im Himmel fürbittend beim Vater für sie ein.“⁹⁶ Wie wirkt sich das aus?

Nach Mt 18,19f ist die Begründung für die Erhörungsgewissheit des gemeinsamen Gebets die teilnehmende und teilgebende Anwesenheit Jesu mitten unter den Betern. Darüber hinaus lässt sich Jesus leichter und konkreter vorstellen als der unsichtbare Gott. Die Jünger haben Jesus gesehen und ihn direkt erlebt. Auch wir haben Berichte davon, wie er Menschen in ganz unterschiedlichen Lagen begegnet ist, auch solchen in existenzieller Not von Schuld (Joh 8,3-11; Lk 23,43), Krankheit (Mt 8,2-4; Mk 5,25-34), Trauer (Joh 11,1-5) und Einsamkeit (Lk 19,2-9). Jesus lebte als wahrer Mensch auf der Welt und hat an ihr und in ihr gelitten. Dadurch ist er leichter ansprechbar als konkretes Gegenüber im Gebet. Aus trinitarischer Sicht ist es dabei legitim auch Jesus als Sohn anzusprechen. Das Gebet wendet sich immer noch an den einen, dreieinigen Gott.

Der zweite Teil der Gebetshilfe ist die Fürbitte Jesu beim Vater. Diese Wirkung ist seit der Himmelfahrt Jesu noch wirkungsvoller und begreifbarer, da er sich jetzt in der unmittelbaren Nähe zum Vater befindet. Heb 7,25; 9,24 beschreibt diese unermüdliche Fürsprache Jesu beim Vater. Das bedeutet für unser Gebet, „daß wir auf Grund des Seins des Sohnes beim Vater unsererseits mit unserem Beten in direkter Verbindung mit dem Vater stehen.“⁹⁷

In der doppelten Hilfestellung Jesu wird klar, er ist einerseits ganz bei dem betenden Menschen und andererseits ganz bei Gott. Somit ist Jesus selbst Raum der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Dies wird im Hebräerbrief unter dem hohepriesterlichen Amt Jesu (Heb 4,14-16) benannt. Diese Verbindungsfunktion galt vorher dem Tempel und dem Kult, der dort stattfand. Jesus löst somit den Tempel als Kultstätte ab (Joh 2,19.21).⁹⁸ Dies ist ein Vorzeichen für die Realität, die den Menschen auf der zukünftig erneuerten Erde erwartet. So heißt es in Offb 21,22, dass es keinen Tempel geben wird, denn Gott selbst und sein Lamm sind der Tempel. Den gleichen Zusammenhang bringt Jesus im Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen zur Geltung (Joh 4,20-24). Gebet findet nicht mehr an bestimmten Plätzen (den Höhen in Israel oder dem Tempel in Jerusalem) statt, sondern in Wahrheit und im Geist. Der Geist im Gebet soll im nächsten Abschnitt zum Thema

⁹⁶ A.a.O., 132.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Vgl. a.a.O., 121f.

werden. Für Johannes ist Wahrheit ein Beziehungsbegriff. Er setzt in seinem Evangelium Gott und die Wahrheit gleich (Joh 8,47; 18,37) und auch Jesus bezeichnet sich selbst als Weg und Wahrheit (Joh 14,6). Somit sind Weg und Ziel im Gebet eins – Jesus Christus.⁹⁹

4.1.3. Gebet und Rechtfertigungslehre

M. Seitz betrachtet das Gebet als „Berichtigung unseres Verhältnisses zu Gott durch Anrufung seines Namens.“¹⁰⁰ Ähnlich setzt auch G. Ebeling „ein Verhältnis zwischen Gott und Mensch voraus, das im Gebet vor allem berichtigt werden muss“¹⁰¹. Dies hinterfragt S. Liebschner zurecht: „Ist neutestamentlich nicht vielmehr von der Situation dessen auszugehen, dessen Verhältnis bereits korrigiert ist, der in das Grundverhältnis bereits eingetreten ist, trotz all dessen, was einschränkend dazu zu sagen ist?“¹⁰² In 1Joh 2,1f wird eine Dimension der Fürsprache Jesu beim Vater besonders betont: „Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“ Auch die Aussage in Jak 5,16 „Des Gerechten Gebet vermag viel“ ist nicht zu verstehen, wenn nicht mit berücksichtigt wird, dass die christliche Gerechtigkeit eine geschenkte Gerechtigkeit ist (2. Kor 5,21; Röm 3,24f).¹⁰³ Der freie Zugang zu Gott und die Gewissheit der Erhörung werden begründet durch den Opfertod Jesu, durch den er den Weg frei gemacht hat (Heb 10,19-22).

Wenn dieser Zusammenhang vergessen geht, ist die Grenze zum Leistungsdenken gefährlich nah. Der Mensch müsste es doch irgendwie verdienen, erhört zu werden. Dass dies dem Menschen unmöglich ist, macht die Bibel unmissverständlich klar (Joh 8,7; Röm 3,23). Somit wäre jegliches Bemühen zum Gebet bereits im Ansatz zum Scheitern verurteilt. „Erhörungsgewissheit ist letztlich eine Konkretion des Rechtfertigungsglaubens. Denn in ihr drückt sich aus, dass Gott mit dem Menschen nicht aufgrund seiner Würdigkeit oder Unwürdigkeit umgeht, sondern aufgrund von Gottes eigener Zuwendung zum Menschen in seinem göttlichen Wort.“¹⁰⁴

⁹⁹ A.a.O., 124f.

¹⁰⁰ Seitz, Gebet und Gebetserhörung, 209.

¹⁰¹ Liebschner, Die Lehre vom Gebet, 214.

¹⁰² A.a.O., 215.

¹⁰³ Vgl. atl. Dan 9,18 “Denn wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.”

¹⁰⁴ Tietz, Was heißt: Gott erhört Gebet, 330f.

4.2. Gebet im Heiligen Geist

Die Wirkung vom Heiligen Geist im Gebet ist vielseitig. Er befähigt uns, zu Gott zu sprechen. Er vertritt uns vor Gott und übersetzt unsere unzureichende Sprache. Er stellt die Verbindung zum Vater her und bekräftigt darin unsere Identität als Kinder Gottes. Er motiviert zum Gebet, initiiert es und leitet uns darin. Der folgende Abschnitt soll diese Aussagen genauer unter die Lupe nehmen.

4.2.1. Der Heilige Geist macht sprachfähig

Jeder Mensch, der beten wollte, wurde schon vor die Frage gestellt: Was soll ich beten? Und wie soll ich es sagen? „Mit unserer menschlichen Sprache können wir alles sagen, was wir unseren Mitmenschen mitzuteilen haben. Aber Beten heißt mit Gott sprechen. Dazu ist unsere Sprache nicht fähig.“¹⁰⁵

Diese Sache wird im Leid noch verschärft. „Schweres Leiden macht ohnmächtig, und in der Ohnmacht verschlägt es dem Menschen die Sprache, sowohl dem Kranken als auch denen, die ihm begegnen.“¹⁰⁶ Die Sprachlosigkeit gilt nicht nur gegenüber Menschen, sondern auch gegenüber Gott. Diese Erfahrung klingt in Röm 8,26 an: „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt.“ Die Aussage steht im Kontext vom Stöhnen der ganzen Schöpfung über das Leid und die Vergänglichkeit der Welt (Röm 8,18-25). Dies betrifft auch Christen. Sie sind vor dem Leid und ihren Auswirkungen nicht verschont (v.23).

Doch Paulus bleibt nicht bei der Resignation der Sprachlosigkeit stehen. Er verweist darauf, dass da, wo unsere Sprache nicht ausreicht – was eigentlich immer der Fall ist –, der Heilige Geist uns vor Gott vertritt und unser Reden mit „unaussprechlichem Seufzen“ vor Gott übersetzt. Das tut er in einer Weise, die Gott gefällt (Röm 8,26f).

Der Mensch wird durch diese Aussagen mit der Unzulänglichkeit all seiner Gebete konfrontiert. Dies ist frustrierend, aber auch befreiend, denn es nimmt endgültig den Verdacht, dass Gebet eine Leistung des Menschen sei. Es kommt nicht auf die einzelnen Worte des Gebets an. Der Druck, die richtige Formulierung zu finden, verschwindet. In der eigenen Sprachlosigkeit kann schon das Gebet genügen: „Hier bin ich, siehe in mein Herz und erkenne wie ich es meine“ (Ps 139,20; Röm 8,27).

„Zum Beten scheint es gerade dort zu kommen, wo alles Sprechen, auch alles (bisherige) Beten an die Grenze des Verstummens stößt, um an diesem Ende nichts

¹⁰⁵ Cullmann, Gebet im NT, 104.

¹⁰⁶ Eibach, Der leidende Mensch, 15.

anderes zu können als zu beten.“¹⁰⁷ Dies ist nur möglich und denkbar, wenn der Heilige Geist den Beter vertritt und ihm eine Sprache verleiht.

4.2.2. Der Heilige Geist bestätigt die Gottes-Kindschaft

In Röm 8,16 heißt es: „Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist“. Hierin besteht die Verbindung, die christliches Gebet kennzeichnet. Es ist keine oberflächliche Verbindung, die aus Worten und Formalien besteht, sondern sie betrifft die Mitte unserer Person. „Rather it is prayer, which touches the living centre of a person's being – both the conscious and the unconscious combined – and links that centre with the creative centre of all being in a rhythm of receiving and responding.“¹⁰⁸ In dieser Verbindung wird der Beter mit hineingenommen in die Kommunikation zwischen Vater und Geist.

Der Inhalt der Geist-zu-Geist Kommunikation ist vor allem anderen, „daß wir Gottes Kinder sind“ (Röm 8,16). Dies wird auf eine Art vermittelt, die tiefer und gewisser trifft, als Worte es je fassen könnten. Darin vollendet sich die Selbstmitteilung Gottes, dass durch den Heiligen Geist der Vater und der Sohn in uns präsent sind und wir mit ihnen in ständiger Beziehung stehen.¹⁰⁹ Das bekräftigt und stärkt die neue Identität als Kinder Gottes. „Denn durch den Geist bekommen wir ein von Gott geschenktes Eigenleben, durch das uns eine eigene Gewißheit und ein eigenes Recht verliehen ist.“¹¹⁰

Die Kindschaft findet Ausdruck in der intimen Anrede „Abba, lieber Vater“ (Röm 8,14). Hier wird eine Wirkung sichtbar, die Jesus seinen Jüngern in Joh 14,26 verheißen hat: Der Heilige Geist wird sie erinnern an alles das, was er sie gelehrt hat. Wir haben bereits gesehen, dass Jesus seine Jünger die Gebetsanrede „Vater“ lehrt. Dies wird hier durch den Heiligen Geist im Leben aktualisiert und konkretisiert.

4.2.3. Der Heilige Geist initiiert, leitet und korrigiert unser Beten

O. Cullmann macht geltend, dass sowohl in Gal 4,6 als in Röm 8,15 der Heilige Geist das Subjekt ist, das „Abba Vater“ spricht. Selbstverständlich bedient der Geist sich dabei auch der Sprache des Beters.¹¹¹ Auch O. Hallesby sieht den Heiligen Geist

¹⁰⁷ Kistenbrügge, Das Gebet in der Dogmatik, 240.

¹⁰⁸ Baelz, Does God Answer Prayer, 15. „Vielmehr ist es Gebet, welches das lebendige Zentrum einer Person – beides das bewusste und unbewusste – berührt und mit dem kreativen Zentrum alles Seins verbindet in einem Rhythmus des Empfangens und Reagierens.“ (Übersetzung RP)

¹⁰⁹ Vgl. Liebschner, Die Lehre vom Gebet, 219.

¹¹⁰ Schlatter, Gebet, 69.

¹¹¹ Vgl. Cullmann, Gebet im NT, 96.

als Initiator des Gebets, wenn er schreibt: „Zunächst kommt es darauf an, auf die Aufforderung des Geistes zum Gebet zu hören.“¹¹² Der Geist spricht die Einladung aus, dass Gott uns schon erwartet und nicht wir erst das Geschehen des Gebets auslösen müssen.¹¹³

Aus all dem bisher Gesagten wird klar, dass das Gebet ein Geschenk Gottes ist. Der Heilige Geist ist es, der uns befähigt zu beten und sogar in uns spricht, wenn wir nicht wissen, was zu beten. Er ruft zum Gebet auf und nicht wir selber.¹¹⁴

Gleichzeitig ist das Gebet eine zutiefst menschliche Tat. „Wir sind es, die sich zum Gebet sammeln; wir sind es, die dem Gebet Inhalt und Gestalt geben; wir sind es, die über Dauer, Gegenstand und Gestalt des Gebets entscheiden.“¹¹⁵

Wie lässt sich mit diesem Gegensatz zwischen dem Wirken Gottes und menschlicher Aktivität im Gebet umgehen? Weil Gott es ermöglicht hat zu beten und alle Hindernisse überwunden hat, ist der Mensch aufgefordert das anzunehmen und umzusetzen. Aus der Gabe Gottes wird eine Aufgabe an den Menschen. So hielt schon Luther fest, dass das Gebet nicht nur empfohlen, sondern geboten ist: „Ebenso steht es hinsichtlich des Betens nicht in meinem Willen, es zu tun oder zu lassen, sondern es soll und muß gebetet sein[.]“¹¹⁶ In dem Zusammenspiel von Gabe und Aufgabe sind auch die häufigen Aufrufe zum Gebet im NT zu verstehen.

Der Heilige Geist initiiert nicht nur das Gebet, sondern er leitet auch den Beter darin. Das Gebet ist somit nicht nur ein einseitiges Reden des Beters, sondern ein Dialog. Das macht besonders Hallesby klar: „[S]o wird unser Gebet eigentlich ein stilles Lauschen darauf, was der Geist des Gebets nun will, das wir beten sollen.“¹¹⁷ Der Geist Gottes lenkt also einerseits unseren Blick darauf, was wir beten sollen. Andererseits zeigt er auch auf, wo das Gebet falsch gebraucht wird, wo es in Eigenliebe und Selbstsucht missbraucht wird.¹¹⁸ Dadurch korrigiert er unser Gebet und lehrt einen jeden individuell, wie zu beten sei.¹¹⁹

¹¹² Hallesby, Vom Beten, 74.

¹¹³ Vgl. Baelz, Does God Answer Prayer, 16.

¹¹⁴ Vgl. Cullmann, Gebet im NT, 101.

¹¹⁵ Herms, Offenbarung und Glaube, 519.

¹¹⁶ Luther; Metzger, Der große Katechismus, 106.

¹¹⁷ Hallesby, Vom Beten, 74.

¹¹⁸ Vgl. a.a.O., 31.91.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

4.3. Hindernisse im Gebet

Sowohl das AT wie auch das NT verschweigen nicht, dass es Hindernisse gibt, die das Gebet erschweren oder sogar verhindern. Einige Beispiele dazu:

- Unbekannte und ungeklärte Sünde (Jes 1,15; 59,1f).
- Soziale Ungerechtigkeit, die verübt wird (Jes 58,3).
- Nicht bereinigte Beziehungen zu anderen Menschen (Mt 5,23f; 6,14f).
- Gebet mit falscher Absicht, das bloß zur Erfüllung der eigenen Wünsche oder zum Nachteil von anderen dient (Jak 4,2f).
- Zorn und Streitsucht (1.Tim 2,8)
- Gestörte Beziehungen zwischen Mann und Frau (1Petr 3,7).
- Mangelndes Vertrauen und Zweifel (Jak 1,6-8).

Generell sind es Störungen von Beziehungen, sowohl zwischenmenschliche als auch zwischen Mensch und Gott, die Gebet erschweren oder verhindern.¹²⁰ Dies passt gut zur Ausgangslage dieser BA, dass Gebet ein persönliches Ereignis zwischen Gott und Mensch ist. Störungen in dieser Beziehung werden daher auch das Gebet auch beeinflussen. Und Störungen in zwischenmenschlichen Beziehungen stören auch die Beziehung zu Gott. Denn, wie schon in der Bibel steht: „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht.“ (1Joh 4,20)

Die genannten Hindernisse sind Realität sollten als solche wahrgenommen und deshalb auch ernstgenommen werden. Sie dürfen nicht einfach ignoriert werden. Die Erfahrung eines nicht-erhörten Gebets um Heilung, oder die Krankheit an sich, können durchaus Anlass sein, das eigene Handeln zu reflektieren und zu verändern. So kann es zu Bekenntnis und Vergebung von Schuld (Jak 5,16) und Versöhnung zwischen Menschen (Mt 5,24) kommen.

Gleichzeitig darf es nicht zu einer überbetonten Kausalreaktion werden im Sinne von: „Wenn ich alle meine Beziehungen in Ordnung gebracht habe, dann muss Gott auch handeln.“ Diese Übergewichtung stammt häufig aus einer falschen Erwartung ans Bittgebet, dass es eine Heilung bewirken muss. Wenn die erbetene Heilung nicht eintritt, muss der Störfaktor beseitigt werden. Damit tritt ein, was Baelz als „praying harder“ (intensiver beten) bezeichnet.¹²¹ Aber was bedeutet intensiver beten?

¹²⁰ Vgl. Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 205.

¹²¹ Baelz, Does God Answer Prayer, 21.

Häufiger beten? Mehr Menschen zur Fürbitte aktivieren? Gezielter beten? Gebete in festerem Vertrauen aussprechen? Zusätzlich fasten? Dahinter verbirgt sich das Bild des Gebets als eine Kraft, die Gott in Bewegung setzen soll. Je größer die Kraft, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass sich Gott bewegen lässt. Dadurch wird das Gebet zu einer Leistung des Menschen. Zur Zeit Jesu war dies ein Brauchtum und als „*fatigare Deos*“ – die Götter ermüden, damit sie einwilligen – bekannt.¹²² Gegen dieses Verständnis des Gebets wehrt sich Jesus vehement in Mt 6,7f.

Ein weiteres theologisches Problem an einer Überbewertung der Hindernisse ist der Umstand, dass der Sünde dadurch größere Macht zugesprochen wird, als ihr tatsächlich zukommen sollte. Das Zeugnis des NTs ist klar: Durch die Heilstaten in Jesus hat Gott die bestimmende Macht der Sünde durchbrochen. Dies ist zentraler Teil seiner Sendung in die Welt. Er zerstört die Werke des Teufels (1Joh 3,8). Gottes Taten und Möglichkeiten, die das Gebet ermöglichen, sind größer als die Hindernisse der Sünde je sein können.

Aber wie geht man damit um? Sicher ist, dass man die Hindernisse nicht ausklammern darf. Besonders im Gespräch mit einem Ratsuchenden dann nicht, wenn er es von sich aus anspricht. Es könnte ein Zugang sein, um über tiefere, bisher zurückgehaltene Themen ins seelsorgerliche Gespräch zu kommen. Evtl. müssen dabei falsche Erwartungen ans Gebet geklärt werden. Wie oben angedeutet ist das Handeln Gottes nicht als Automatismus aufgrund von geklärten Beziehungen zu verstehen. Dennoch bleibt der Grundton der verheißende Zuspruch der Taten Gottes in der Vergangenheit und seine Möglichkeiten in Gegenwart und Zukunft, die das Gebet ermöglichen.

Ein verheißungsvoller Ansatz findet sich bei Hallesby: Nicht nur über die Hindernisse oder Schwierigkeiten reden, sondern sie zum Inhalt des Gebets machen. Das geschieht im Vertrauen darauf, dass der Heilige Geist aufzeigt, was das Gebet behindert. Besonders in der Begegnung mit der eigenen Sünde, wo es schmerzt diese anzuschauen, kann das ein unangenehmer Kampf sein. Es ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein Prozess, in dem sich der Beter nach und nach für Jesus aufschließt und ihm Zugang zu allen Bereichen seines Lebens gewährt.¹²³ „[F]ühlst du deine Seele von Gott getrennt, erscheint dir dein Gebet als leeres Reden, so bitte getrost um den Geist des Gebets. Er wird seinen Finger auf den wunden Punkt legen,

¹²² Vgl. Lohfink, Grundstruktur, 23.

¹²³ Vgl. Hallesby, Vom Beten, 73.

bis du es merkst. Und dann wird er dir Christus so groß machen, daß du freiwillig die Sünde auslieferst, die dich von Gott fernhalten will.“¹²⁴

4.4. Zwischenfazit

In Kapitel 3 wurden Gottes Eigenschaften, die durch sein Handeln für uns erkennbar werden, aufgezeigt. Dagegen beschäftigte sich dieses Kapitel mit dem Ergebnis seiner Heilstaten. Durch die Rechtfertigung in Jesus sind wir in eine neue Stellung vor Gott gestellt. Was beide Kapitel verbindet ist, dass Gott der Wirkende ist, der das Gebet überhaupt ermöglicht.

Nicht nur die Begründung des Gebets liegt im Handeln Gottes, sondern auch die Möglichkeit des konkreten Vollzugs. Hier wirkt besonders der Heilige Geist, der dem Gebet eine Sprache verleiht, den Beter mit Gott verbindet und das Gebet initiiert und leitet. So ist das Gebet aus Sicht des Menschen uneingeschränkt ein Geschenk Gottes.

Doch aus dem Zuspruch des Gebets folgt auch der Anspruch, zu beten. Weil Gott alle Hindernisse des Gebets aus dem Weg geräumt hat, soll der Beter den Zugang zu Gott nutzen.

Im Abschnitt 4.3 sind wir den Hindernissen nachgegangen, die die Stellung des Menschen vor Gott und somit das Gebet behindern können. Es handelt sich dabei um Beziehungsstörungen, die auch das Gebet, als ein echtes Beziehungsereignis, beeinträchtigen. Es kommt auf die richtige Gewichtung an: Gottes Möglichkeiten übersteigen die Macht der Sünde. Wir dürfen ihr nicht mehr zusprechen, als ihr zusteht.

Bevor wir uns dem Wesen und den Auswirkungen des Bittgebets zuwenden, schließe ich die Kapitel zur Begründung des Gebets mit einem Zitat von O. Hallesby ab: „Wir dürfen zu Gott kommen und sagen: ‚Ich habe nicht einmal ein Recht zu beten; denn ich habe gar kein wirklich betendes Herz. Darum habe ich noch viel weniger ein Anrecht zu bekommen, worum ich bitte. Alles, was du, Herr, in meinem Herzen siehst, ist ja derart, daß es dein Herz vor mir und meinem Begehren verschließen muß. Doch höre mich, nicht um meinetwillen, auch nicht um meines Betens willen, nicht einmal um meiner Not willen, denn sie ist ja eine Folge meiner Sünden. Doch höre mich um Jesu willen.“¹²⁵

¹²⁴ A.a.O., 124.

¹²⁵ A.a.O., 44.

5. Wesen und Auswirkung des Bittgebets

In den bisherigen Kapiteln wurde der Rahmen gesetzt, der das Bittgebet ermöglicht und in dem es sich ereignet. Das Bittgebet ist getragen von der ansprechbaren Zuwendung Gottes (Kapitel 3) und der Rechtfertigung und Befähigung des Menschen, ihm gegenüberzutreten (Kapitel 4). Dies geschieht in einer echten persönlichen Begegnung (Kapitel 2). In diesem Kapitel wendet sich der Fokus auf das Ereignis des Bittgebets selbst. Es soll klären, was das Bittgebet beabsichtigt und bewirkt und was sein Wesen, im Unterschied zu anderen Interaktionen, kennzeichnet.

5.1. Das Ziel des Bittgebets

Die Frage, was das Bittgebet denn sei, und welches Ziel es verfolgt, liefert eine Vielfalt an Antworten. Eine weitverbreitete Annahme ist, dass die Erhöhung Mitte und Sinn des Bittgebets ist. Dies gilt sowohl für Skeptiker, die die Erhöhung angreifen und Gläubige, die sie unbedingt verteidigen, damit sie einen Grund haben weiter zu beten.¹²⁶ F. Schleiermacher schließt eine Veränderung in Gott vehement aus und sieht den Sinn des Bittgebets, in einer Ergebung an den göttlichen Willen, die sich dann durch Taten konkretisiert.¹²⁷ Ähnlich formuliert E. Herms: „Im Gebet suchen wir nach der Übereinstimmung unseres Willens mit dem Willen Gottes, wie er uns jeweils bekannt ist.“¹²⁸ Für I. Kant besteht der Sinn des Gebets nur in den natürlichen Folgen, die im Menschen selbst stattfinden. Dies sind die Belebung und Vervollkommnung der sittlichen Gesinnung im Beter.¹²⁹ Für Thomas von Aquin besteht der Sinn der Bitte in der inneren Selbstrechenschaft. Der Beter fasst sich selbst neu vor Gott und bejaht dadurch seine eigene Existenz.¹³⁰ H. Schaller lehnt sich an Thomas von Aquin an, wenn er sagt „Die Bitte will nicht etwas bei Gott erwirken, sondern will uns dahin bereiten, das zu empfangen, was Er uns geben will.“¹³¹ Im Gebet ist die Begegnung wichtiger als der Empfang des Gewünschten.¹³² Ähnlich deutet es S. Peng-Keller: Das christliche Gebet gipfelt darin, dass es Gott

¹²⁶ Vgl. Scheiber, *Erhört Gott Gebete*, 348.

¹²⁷ Vgl. Asseburg, *Das Gebet in der neueren Theologie*, 39.

¹²⁸ Herms, *Offenbarung und Glaube*, 520.

¹²⁹ Vgl. Lockmann, *Dialog zweier Freiheiten*, 460.

¹³⁰ Vgl. Schaller, *Das Bittgebet*, 60.

¹³¹ A.a.O., 94.

¹³² Vgl. a.a.O., 189.

selbst in seinen Gaben sucht und ihn um seinen Geist bittet.¹³³ Für C. Tietz ist Ziel des Bittgebets, dass der Beter in der jeweiligen Situation Gottes Fürsorge wahrnehmen kann.¹³⁴ In ähnliche Richtung deutet K. Scheiber, wenn sie die These aufstellt: „[D]er Sinn des Bittgebets lieg[t] nicht in seiner Erhörung, sondern in der Stärkung der Vertrauensbeziehung zu Gott.“¹³⁵

In diesen, sich gegenseitig ergänzenden oder widersprechenden, Auffassungen wird klar, dass es vergeblich ist, eine einheitliche Antwort zu suchen. Das deutet darauf hin, dass das Bittgebet an sich ein hochdifferenziertes Geschehen ist.¹³⁶ Es geschieht auf unterschiedlichen Ebenen und entfaltet nicht nur eine einzige Wirkung.

Dennoch ist die Frage nach dem Ziel entscheidend wichtig. Denn wenn von „Ent-Täuschung“ im Gebet gesprochen wird, dann fand vorher eine Täuschung statt. Aus eigener Erfahrung lässt sich erschließen, dass diese wohl besonders häufig in der Erwartung ans Bittgebet liegt. Wenn von einem falschen Ziel ausgegangen wird, wird es auch nicht erreicht werden und Enttäuschung und Frust sind vorprogrammiert. Umgekehrt kann auch eine zu tief angesetzte Erwartung das Bittgebet lähmen. Der Beter erhofft gar nichts aus dem Gebet und lässt es daher gerade sein. Deshalb soll hier ein mögliches Ziel des Bittgebets herausgearbeitet werden. Dabei gehe ich aus einer etwas anderen Richtung vor.

Konflikt kann definiert werden als eine Differenz zwischen zwei Sachen, wo die wahrgenommenen Auswirkungen dieser Differenz eine Person darin behindern, ihre Ziele zu erreichen. Die Differenz umfasst die Ebenen der Wahrnehmung, des Denkens, der Gefühle, des Willens und der Handlung.¹³⁷

Der Beter ist in einen solchen Konflikt gestellt. Er nimmt eine Differenz wahr zwischen dem, wie er die Welt und sein Schicksal erlebt und dem, wie sie aus seiner Sicht sein sollte, wie er sie sich wünscht bzw. wie sie ihm verheißen wurde.¹³⁸ Diese Differenz nimmt er so wahr, dass sie sein Leben in irgendeiner Weise stört und einschränkt. Dies ist die Situation, in dem sich das Bittgebet ereignet.

Das Bittgebet ist ein Versuch diese Differenzen zu überwinden – und somit Konfliktbewältigung zwischen Gott und Mensch, zwischen der Welt und dem Menschen und in dem Menschen mit sich selbst. Wie in allen Konfliktbewältigungen

¹³³ Vgl. Peng-Keller, Einführung, 106.

¹³⁴ Vgl. Tietz, Was heißt: Gott erhört Gebet, 341.

¹³⁵ Scheiber, Erhört Gott Gebete, 348.

¹³⁶ Vgl. Lohfink, Grundstruktur, 30.

¹³⁷ Vgl. Glasl, Selbsthilfe in Konflikten, 24f.

¹³⁸ Vgl. Eibach, Der leidende Mensch, 104. und Herbst, Beziehungsweise, 310.

zwischen Personen, geht es darum, Wege zu finden, wie man weiter gehen kann, im besten Fall gemeinsam. Das Bittgebet tut dies, indem es Gott selbst auf den Plan ruft.¹³⁹ „[Es] ist ein lebendiger Protest dagegen, Scheitern und Tod dort zu akzeptieren (sic.), wo man angeblich ‚nichts machen kann‘.“¹⁴⁰ Dabei beruft der Beter sich darauf, dass nicht die Situation Herr ist, sondern Gott. Somit ist auch die Situation nicht unveränderlich und es besteht die Möglichkeit, dass Gott real was ändern kann.¹⁴¹ Der Beter wendet sich im Vertrauen an diesen Gott und sagt ihm in der Bitte, was ihm fehlt und in der Fürbitte, was anderen fehlt.¹⁴² Das ist das Herz des Bittgebets.

5.2. Auswirkung des Bittgebets

So, wie die Krankheit und die durch sie erzeugte Not mehrere Ebenen des Menschen betrifft (s.o.), so sind auch die Auswirkungen des Bittgebets auf verschiedenen Ebenen zu suchen. H. M. Barth identifiziert mindestens drei Grundarten der Auswirkung des Bittgebets. Diese sind: 1. Erfüllung der Bitte; 2. Begegnung mit Gott und 3. Veränderung des Beters.¹⁴³

5.2.1. Erfüllung der Bitte

„Inhaltlich ist [...] das Bittgebet eine Bitte um Erhörung unserer Wünsche.“¹⁴⁴ Die Frage bleibt bestehen, wie Gott den ausgesprochenen Wünschen begegnet. Für viele Theologen ist aufgrund der Unveränderlichkeit Gottes keine Veränderung in seinem Willen möglich. Deshalb bleibt allein die Möglichkeit, den eigenen Willen und eigene Wünsche in Einklang mit dem Willen Gottes zu bringen.¹⁴⁵

Wie im Abschnitt 3.4 aufgezeigt wurde, ist kein zwingender Grund gegeben, sich von einer Beweglichkeit Gottes zu versabschieden. Somit ist zumindest die Möglichkeit gegeben, dass das Ungeheure passiert: „Er [sc. Gott] erhört, indem er seinen Willen mit unserem Willen eint.“¹⁴⁶ Die Tragfähigkeit einer Lehre des Bittgebets wird ein großes Stück davon abhängen, ob sie dieser Möglichkeit Rechnung trägt.

¹³⁹ Vgl. ebd.

¹⁴⁰ Barth, *Wohin - woher mein Ruf?*, 184.

¹⁴¹ Vgl. Mildenerger, *Gebet als Übung*, 21.

¹⁴² Hallesby, *Vom Beten*, 34.

¹⁴³ Vgl. Barth, *Wohin - woher mein Ruf?*, 71.

¹⁴⁴ Cullmann, *Gebet im NT*, 170.

¹⁴⁵ Vgl. Herms, *Offenbarung und Glaube*, 522..531

¹⁴⁶ Mildenerger, *Gebet als Übung*, 22.

Weil Gott Gebetswünsche erfüllen kann, bedeutet es noch lange nicht, dass er jede Bitte auch so erfüllt, wie der Betende sich wünscht.¹⁴⁷ Die Wirklichkeit wird besser beschrieben als „Gebete werden möglicherweise, aber nicht notwendigerweise erhört.“¹⁴⁸ Dies ist im Wesen der Bitte verankert: Wenn es unmöglich wäre, dass Wünsche erfüllt würden, bliebe nur die Unterwerfung. Wenn jede Bitte erfüllt wird, ist sie eigentlich ein Befehl. In beiden Fällen wäre eine Bitte sinnlos.¹⁴⁹

Wenn es darum geht, festzustellen ob ein Gebet erhört wurde oder nicht, stößt der Mensch bald an Grenzen. Er hat nämlich keinen objektiven Beobachtungspunkt außerhalb der Situation, sondern er ist immer mit betroffen. Er hat keine Möglichkeit zu sagen, was Gott tun würde, wenn das Gebet ausbliebe.¹⁵⁰ Somit ist die Deutung als Erhörung oder als Nicht-Erhörung immer eine Interpretation. Das lässt die Möglichkeit offen, dass es „auch anders interpretiert werden könnte (und von anderen Menschen auch tatsächlich anders interpretiert wird).“¹⁵¹ Eine Interpretation einer Erfahrung kann letztlich nicht strittig gemacht werden, aber auch nicht abschließend bewiesen werden.

Diese Schwierigkeit wird dadurch verschärft, dass Gottes Wirken nicht allein auf Situationen beschränkt werden kann, wo er eindeutig als einziger handelt. Im Abschnitt 3.2 wurde aufgezeigt, dass es ein Kennzeichen der Macht Gottes ist, Menschen und andere innerweltliche Kausalitäten nicht zu umgehen, sondern sie einzubeziehen und durch sie zu wirken. Dies gilt auch für die Erhörung des Bittgebets. So besteht zwischen einer Heilung durch ein klares Wunder, das medizinisch nicht erklärbar ist, und einer Heilung, die über natürliche Wege oder durch ärztliche Eingriffe erfolgt, bloß ein Unterschied in ihrer Intensität und ihrer Wahrnehmbarkeit. Wesensmäßig können beide gleichermaßen Gott zugeschrieben werden.¹⁵² „Die Aufdeckung rein innerweltlicher Kausalreihen darf niemals zur Folgerung führen, daß damit göttliche Ursächlichkeit ausgeschlossen sei. Denn innerweltliche Kausalreihen und göttliches Handeln bilden nicht notwendig einen Gegensatz.“¹⁵³

¹⁴⁷ Vgl. Brunner, Die christliche Lehre, 374.

¹⁴⁸ Scheiber, Erhört Gott Gebete, 350.

¹⁴⁹ Vgl. ebd.

¹⁵⁰ Vgl. Tietz, Was heißt: Gott erhört Gebet, 342.

¹⁵¹ A.a.O., 349.

¹⁵² Vgl. Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 66.

¹⁵³ Lohfink, Grundstruktur, 20.

5.2.2. Begegnung mit Gott

Wenn das Bittgebet nur auf die Erfüllung von Wünschen reduziert wird, geht ihm die Tiefe eines echten Beziehungserlebnis verloren. In der Konzentration auf die Gabe geht der Geber vergessen. Das Bittgebet ist in einem entscheidenden Sinn „nutz-los“. Denn es sucht nicht den Nutzen außerhalb den eigenen Grenzen. Dennoch ist es keineswegs eine Zeitverschwendung – es lenkt aber den Blick weg von dem, was durchs Gebet bewirkt wird, und hin zu dem, was im Gebet geschieht.¹⁵⁴ Dieses Anliegen kommt am Besten zur Geltung, wenn das Bittgebet als Begegnung mit Gott gesehen wird.

Schweres Leid führt in die Einsamkeit – entweder weil der Betroffene keine Sprache für sein Leid findet oder weil andere die Sprache nicht verstehen. Dies zeichnet sich verstärkt in der heutigen Gesellschaft ab, weil Krankheit und Leid aus dem öffentlichen, alltäglichen Leben in den Bereich der Kranken- und Pflegestationen verdrängt werden und nicht mehr darüber geredet wird.¹⁵⁵ Gott übersieht diese tiefe Not nach Beziehung nicht, sondern geht besonders im Gebet auf sie ein.

Im Kapitel 4 wurde aufgezeigt, dass das christliche Gebet durch Jesus und den Heiligen Geist zustande kommt. Der Beter wird mit seinem Anliegen in die Kommunikation zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist aufgenommen. Somit ist Beten ein innertrinitarisches Geschehen.¹⁵⁶ Es gibt Unterschiede, wie dieses gedeutet wird: Die Westkirchen betonen den Prozess in der Heilsgeschichte, der das Gebet ermöglicht hat. Jesus ist in der Kraft des Geistes in die Welt ausgegangen um den Beter in seiner Autorität durch die Kraft des Geistes zu Gott zu führen. Demgegenüber verstehen die Kirchen des Ostens, dass der Beter in die Gemeinschaft des drei-einen Gottes selbst aufgenommen wird.¹⁵⁷ Wir befinden uns an der äußersten Grenze des Aussagbaren. Doch was klar ist, ist, dass diese Gemeinschaft bloßes Reden weit übertrifft. Ein Versuch, diese Gemeinschaft darzustellen ist die Keramik „Die barmherzige Dreieinigkeit“ von Sr. Caritas Müller.¹⁵⁸ Sie zeigt einen Kranken, der von allen Seiten von Gott umgeben ist, ohne dabei in ihr die eigene Identität zu verlieren.

¹⁵⁴ Vgl. Baelz, Does God Answer Prayer, 6 und Peng-Keller, Einführung, 107.

¹⁵⁵ Vgl. Eibach, Der leidende Mensch, 14.

¹⁵⁶ Vgl. Schäfer, Gott und Gebet, 3.

¹⁵⁷ Vgl. Greshake, ...wie man in der Welt, 190.

¹⁵⁸ Müller, Die Barmherzige Dreieinigkeit, <http://www.maria-laach-buchhandlung.de>.

Aus dieser Perspektive lässt sich sagen: Das größte Geschenk, das Gott dem Beter machen kann, ist sich selbst. Dieser Gedanke ist uns schon beim Kreuzestod Jesu begegnet (s.o. 3.3). Im Bittgebet wird dieses Geschenk in der Situation des Beters aktualisiert.

Diese Gemeinschaft ist ein Raum, in dem ehrliche Kommunikation stattfinden kann. Häufig stellen wir uns das Bittgebet als abgeklärte, emotionslose Angelegenheit vor, etwa wie ein Sklave der dem König im Thronsaal begegnet und Angst haben muss, etwas Falsches zu sagen. Ganz anders betet Jesus, an dessen Stelle wir treten. Dazu schreibt G. Lohfink: "Man darf gar nicht über das Wesen des Bittgebets nachdenken, ohne die biblische Aussage radikal ernst zu nehmen, daß Jesus zu Gott gefleht und geschrien hat."¹⁵⁹ Ähnlich gestaltet sich das Gebet von Jakob am Jabbok (Gen 32,23-32), er ringt mit Gott und lässt nicht zu schnell locker. Gott wünscht sich solch ehrliches und fassadenloses Gebet.¹⁶⁰

Die Kommunikation in der Begegnung findet nicht nur in eine Richtung statt. Wie die gesamte Geschichte Gottes mit Menschen lebt das Gebet auch aus der Wechselwirkung von Anrede und Antwort. So entsteht ein „Dialog mit Gott, in dem alle Dimensionen des Lebens, von den materiellsten bis zu den spirituellsten, anklingen können und sollen. Ein Dialog, aus dem man nicht unverändert wieder heraustritt. Etwas Neues ist entstanden."¹⁶¹

5.2.3. Veränderung des Beters

Die Begegnung mit Gott verändert Menschen. Dies ist im NT klar bezeugt (2Kor 3,18; Röm 12,1f; Gal 2,20; 5,22f) und das geschieht auch im Gebet. Gleichzeitig gibt es auch eine Wirkung des Gebets, ohne dass Gott zwingend beteiligt ist. Dies kann durch Selbstreflexion und Sinngebung geschehen. Andererseits hat die Medizin festgestellt, dass der Placebo-Effekt nicht nur in Bezug auf Medikation greift. Auch das Gebet und das daraus fließende Vertrauen hat eine reale Auswirkung auf die Genesung.¹⁶²

Der Übergang zwischen der natürlichen Selbstveränderung und der Gott gewirkten Veränderung ist fließend. Das wird besonders klar am Beispiel des Gebets um Kraft, eine schwere Krankheit zu überstehen: War die Ursache für den zusätzlichen

¹⁵⁹ Lohfink, Grundstruktur, 28.

¹⁶⁰ Vgl. Baelz, Does God Answer Prayer, 22.

¹⁶¹ Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 62.

¹⁶² Vgl. Schnabel, Die Medizin des Glaubens, www.zeit.de.

Schwung Gottes Zuspruch (Jes 40,30f) oder die positive Auswirkung der eigenen Überzeugung? Mit letzter Sicherheit lässt sich diese Frage nicht beantworten.

Eine Veränderung, die sich auf den Beter beschränkt, ohne die objektive Situation, z. B. die Krankheit, zu verändern ist nicht zu unterschätzen. „Die Dinge, die uns aus der Objektivität begegnen (Schicksal, Tod, Krankheit, Unwetter), sind nicht einfach das, was sie sind, sondern werden durch die Art und Weise, wie sie aufgenommen werden und wie wir sie uns begegnen lassen, zu dem, was sie uns bedeuten.“¹⁶³ Leid ist besonders stark subjektiv geprägt. Das wird klar, wenn man sieht, dass zwei Personen identische Schicksalsschläge völlig unterschiedlich hinnehmen. Einer geht darunter zugrunde, während der andere seinem Schicksal etwas Positives abgewinnt. In der Bibel finden wir zumindest zwei Beispiele von Gebetserhörungen, die jenseits einer unmittelbaren Wunscherfüllung sind. Paulus erhält keine Erlösung vom „Pfahl im Fleisch“. Doch in der Begegnung mit Gott bekommt er die Gewissheit zugesprochen, dass Gottes Kraft in seiner Schwachheit mächtig wird. Dies stellt alles in ein neues Licht. Es gibt dem Schweren einen Sinn und eine Perspektive (2Kor 12,7-10).

Jesus betet unter größter Not im Garten Gethsemane (Mt 26,39; Mk 14,36). Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung, und ihm blieb der Weg ans Kreuz nicht erspart. Dennoch bezeugt Heb 5,7, dass das Gebet erhört wurde. Aus der Begegnung mit Gott hat sich etwas in Jesus verändert, das ihn befähigt hat, den schwierigen Weg zu durchschreiten.

Eine weitere Art der Veränderung liegt darin, dass das Gebet zur Aktion motiviert. Häufig wird dem Gebet als Kritik vorgeworfen, dass es als Alibi dient, der eigenen Verantwortung aus dem Weg zu gehen.¹⁶⁴ Doch der so dargestellte Gegensatz zwischen Beten und Handeln ist falsch. Beides ist nötig. Gebet ist keine Weltflucht, auch wenn ich im Gebet zunächst meine Überforderung mit der gegebenen Situation vor Gott eingestehe. Gott, der sich um die Welt kümmert, richtet den Blick immer wieder zurück dahin, was ich in seinem Auftrag tun kann.¹⁶⁵ „Es gibt keine bessere Anleitung zum verantwortlichen Handeln als das Gebet, das für den notleidenden Mitmenschen betet.“¹⁶⁶ Wo Menschen sich Gott zur Verfügung stellen, kann er auch durch sie in der Welt handeln und diese prägen. Diese Bereitschaft kann im Gebet

¹⁶³ Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 63.

¹⁶⁴ Vgl. a.a.O., 58.

¹⁶⁵ Vgl. Baelz, Does God Answer Prayer, 18.

¹⁶⁶ Jüngel, Was heißt beten, 404.

zum Ausdruck gebracht werden. „So gibt es nicht nur Leute [...] die beten, statt zu handeln, sondern auch solche, die handeln, *weil* sie beten.“¹⁶⁷

5.3. Das Wesen einer Bitte

Der Kern einer Bitte besteht darin, dass sie auf Manipulation verzichtet. Sie spricht ihren Wunsch aus, aber lässt dem Gegenüber die Entscheidung, wie es darauf reagiert.¹⁶⁸ Damit grenzt sie sich ab von Drohungen und Befehlen auf einer Seite und Unterwerfung und Resignation auf der anderen.¹⁶⁹

Bei aller Nähe, die zwischen Gott und dem Beter entsteht, begegnen sich im Gebet nicht gleichartige Partner.¹⁷⁰ Schärfer formuliert es K.H. Menke: „Die Verweigerung der Selbstunterscheidung von Gott ist die Wurzel jeder Sünde.“¹⁷¹ Auch das Bittgebet darf nicht die Ehrfurcht Gottes unterschlagen. Wir begegnen dem mächtigsten König. Aus dieser Sicht wird klar, dass die Bitte ganz sicher kein Befehl ist. „Ich kann nicht meinen Gedanken Gott aufdrängen, nicht meinen Willen Gott zur Vorschrift machen, wenn ich ihn fürchte.“¹⁷²

Andererseits gilt, dass die Wünsche des Beters nicht unbedeutend sind. „Wenn nichts gewollt, nichts geliebt werden darf oder kann, dann ist freilich die Bitte eine Verirrung.“¹⁷³

Eine Bitte unterscheidet sich auch von der Magie. Die Magie hat eine Technik oder Methode, eine Macht zielgerichtet zu beanspruchen um bestimmte Eigeninteressen zu realisieren.¹⁷⁴ Die Bitte spricht eine Person an, im Vertrauen darauf, dass sie handeln kann, lässt aber die Entscheidung bei ihr. In Bezug aufs Gebet kann der Unterschied kurzgefasst werden in dem Satz: „Die Magie traut dem Gebet alles zu, die Bitte traut Gott alles zu.“¹⁷⁵ Das Bittgebet ist keine Leistung des Menschen. Er kann nicht durch Worte oder Handlungen Gottes Wirkung in einen Automatismus funktionalisieren.¹⁷⁶ Das gilt auch für (berechtigte) Symbolhandlungen wie z. B. das Fasten. Symbolhandlungen drücken die Ernsthaftigkeit aus, die mir an dem Anliegen liegt. Dabei sind sie vor allem für den Beter da und nicht für Gott. Sie helfen uns, uns

¹⁶⁷ Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 58.

¹⁶⁸ Vgl. Peng-Keller, Einführung, 108.

¹⁶⁹ Vgl. Brümmer, Was tun wir, 77.

¹⁷⁰ Vgl. Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 200.

¹⁷¹ Menke, Christologie des Bittgebets, 88.

¹⁷² Schlatter, Gebet, 86f.

¹⁷³ Schlatter, Das christliche Dogma, 205.

¹⁷⁴ Vgl. Schmelter, Gottes Handeln, 214.

¹⁷⁵ Vgl. Scheiber, Erhört Gott Gebete, 351.

¹⁷⁶ Vgl. Schmelter, Gottes Handeln, 217.

auf ihn auszurichten und uns von Ablenkungen und weltlichen Gebundenheiten zu lösen.¹⁷⁷

Dennoch rechnet auch die Bitte damit, dass sie was bewirken kann. So schreibt Schaller: „Der Mensch kommt mit seinem Gebet — das ist das Tremendum et Fascinosum — durchaus an die Schalthebel der Geschichte heran, nicht aber als Manipulierer und Herrscher, sondern eben als Bittender, der über seinen Gebetswunsch nochmals von höherer Seite verfügen läßt.“¹⁷⁸

5.4. Bittgebet in der Spannung zwischen zwei Welten

Das Leben in dieser Welt geschieht buchstäblich zwischen zwei Welten. Und die Spannung zwischen den beiden bleibt bestehen.

In der Offenbarung und an anderen Stellen wird eine zukünftige Welt beschrieben. In dieser Welt ist Gott uneingeschränkt Herrscher. Er wischt den Menschen die Tränen ab. Es gibt dort weder Leid, noch Schmerz, noch Geschrei, noch Tod (Offb 21,4). Er selbst wohnt unmittelbar unter den Menschen und es gibt keine Trennung mehr zwischen ihnen (Offb 21,3.22). Jesus bezeugt, dass mit seinem Kommen in die Welt dieses neue Reich angefangen hat (Mk 1,15).

Gleichzeitig geht die Bibel von der Realität aus, dass es böse, zerstörerische Mächte gibt, die echte Auswirkungen auf unser Leben in unserer jetzigen Welt haben. Wenn Jesus betet: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe“, dann gibt es offensichtlich noch Ereignisse, die nicht Gottes Willen entsprechen und es hat sich seine Herrschaft noch nicht vollendet durchgesetzt.¹⁷⁹ Wenn wir schon jetzt alles dem Willen Gottes uneingeschränkt zuschreiben, dann machen wir auch Gott direkt für alles Leid in der Welt verantwortlich. Baelz sieht darin eine verdeckte Form der Gotteslästerung: „A submissive and seemingly pious resignation contains the seeds of a callous and impious blasphemy.“¹⁸⁰

In Joh 17,11.15 betet Jesus für seine Jünger. Die Welt ist im Bösen verstrickt und die Jünger, die in ihr sind, sind auch betroffen. Deshalb bittet Jesus für sie um Bewahrung. Auffälligerweise bittet er nicht, dass sie aus dem Bösen herausgenommen werden (v.15). Ja, sie werden sogar zusätzlich von der sichtbaren und unsichtbaren Welt gehasst werden (Joh 15,18f).

¹⁷⁷ Vgl. Hallesby, Vom Beten, 84ff.

¹⁷⁸ Schaller, Das Bittgebet und der Lauf, 61.

¹⁷⁹ Vgl. Mildenerger, Gebet als Übung, 27. und Baelz, Does God Answer Prayer, 25.

¹⁸⁰ Ebd.

In Röm 8,18-23 wird beschrieben, dass die ganze Schöpfung nach Erlösung stöhnt. Anlass dafür sind Leid und Vergänglichkeit. Auch die Gläubigen, die den Heiligen Geist als Erstlingsgabe empfangen haben, sind vor dem nicht verschont. Paulus bezeichnet die Erlösung, auf der die Gläubigen stehen, als auf Hoffnung gewährt (Röm 8,24f).

Es gibt zwei Arten der Hoffnungslosigkeit. Die Vorwegnahme, die sagt „es wird nicht mehr“ und die Vermessenheit, die sagt: „es ist schon alles da“.¹⁸¹ Die christliche Hoffnung sagt aber: „es ist schon etwas da, aber wir sind noch auf dem Weg“¹⁸².

Allerdings ist dabei kein Dualismus gegeben. Es bekämpfen sich nicht zwei etwa gleich starke Mächte, wo noch offen steht, wer den letzten Sieg behält. „Nach dem Neuen wie nach dem Alten Testament ist Gott über das Böse, das in dem »Teufel«, »Satan«, den »Dämonen«, den »Mächten«, personifiziert ist, erhaben.“¹⁸³ Jesus hat durch seinen Tod und Auferstehung bereits die Mächte von Sünde, Tod und Teufel überwunden (Eph 1,20f; Joh 16,33; 1Joh 4,4), aber sie werden erst in Zukunft vollendet verbannt werden (Offb 20,10f). Wir leben in der Zwischenzeit zwischen Sieg und Vollendung.¹⁸⁴ Zur Frage warum Gott die Zwischenzeit überhaupt zulässt oder sie nicht kürzer macht, lassen sich keine definitiven Aussagen aus dem NT machen.¹⁸⁵

Alle Heilungen finden in dieser Zwischenzeit statt. Alle geheilten Menschen sind später auch gestorben. Das Bittgebet löst nicht die herrschenden Gesetzmäßigkeiten dauerhaft auf. „Sie [sc. die Zuwendung Gottes] bewahrt den Menschen nicht davor, sich in diesem Leben letztlich den Tod holen zu müssen. Sie erweist ihre Stärke nicht darin, dass sie dem Menschen ein neues Leben bringt, das erneut den Tod vor Augen hat.“¹⁸⁶

Krankheit und Schmerz sind letztlich Vorläufer des Todes.¹⁸⁷ Wenn Gott einen Kranken heilt, dann bricht ein Stück der kommenden Herrlichkeit Gottes in unsere

¹⁸¹ Vgl. Spieß, Jesus für Skeptiker, 21f.

¹⁸² A.a.O., 22.

¹⁸³ Cullmann, Gebet im NT, 174.

¹⁸⁴ Vgl. a.a.O., 186.

¹⁸⁵ Vgl. a.a.O., 178. und Mildnerberger, Gebet als Übung, 27.

¹⁸⁶ Höhn, Beim Wort genommen, 82.

¹⁸⁷ Vgl. Bittner, Heilung, 17f.

Welt ein. Es ist ein Vorbote auf die zuvor beschriebene Welt, wo der Tod und alles, was mit ihm verbunden ist, endgültig besiegt ist.¹⁸⁸

So schmerzhaft es auch ist, wir werden in dieser Welt dem Tod und der Krankheit nicht entrinnen. Doch die Gewissheit ist gegeben, dass sie nicht das letzte Wort haben werden. „Leben und Tod nimmt der Glaubende in einer doppelten Gewissheit an: dass der Mensch im Leben dem Tod nicht ausweichen kann und dass der Tod letztlich nichts Gott entgegensetzen kann.“¹⁸⁹

5.5. Bittgebet und Vertrauen

Bittgebet und Vertrauen stehen in enger Beziehung zueinander. Das Bittgebet lebt zwar aus Vertrauen, aber es ist auch eine Gabe Gottes zur Vertiefung der Vertrauensbeziehung zu ihm.¹⁹⁰ Der folgende Abschnitt soll diese Zusammenhänge genauer beleuchten.

5.5.1. Bittgebet als Ausdruck des Vertrauens

Das Bittgebet lebt vom Vertrauen, dass Gott alles möglich ist (s.o. 3.2). So wird im NT regelmäßig zum vertrauensvollen Gebet aufgefordert.¹⁹¹ Umgekehrt ist aber auch der Akt des Bittgebets bereits ein Ausdruck des Vertrauens. Dies umschließt verschiedene Aspekte.

Erstens gibt es kein skeptisches Gebet. Skepsis bedeutet, etwas prüfend aus der Distanz zu betrachten.¹⁹² Es ist die Haltung der Wissenschaft, die das Experiment unbeteiligt beobachtet. Dies ist im Gebet nicht möglich. Wenn ich beten will, muss ich die Distanz aufgeben und mich darauf einlassen. Doch dies beinhaltet ein Risiko. Wenn ich meine Hoffnungen auf etwas setze und mich dem gegenüber öffne, mache ich mich verletzlich.¹⁹³ Das gilt auch fürs Gebet. Einige betrachten das Gebet von Elia am Berg Karmel (1Kön 18,19-39) als ein Experiment, um zu sehen, ob Gott Gebet erhört. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied: „Elia verifiziert keine Deduktionen, er liefert sich im Gebet aus und vertraut Gott, daß er auf irgendeine

¹⁸⁸ Vgl. a.a.O., 75.

¹⁸⁹ Höhn, Beim Wort genommen, 82.

¹⁹⁰ Scheiber, Erhört Gott Gebete, 354.

¹⁹¹ Lohfink, Grundstruktur, 23.

¹⁹² Vgl. Spieß, Jesus für Skeptiker, 59.

¹⁹³ Vgl. Herbst, Beziehungsweise, 313.

Weise eine sichtbare Antwort geben werde.“¹⁹⁴ Deshalb haben wir jeden noch so zaghaften Versuch im Gebet als mutig zu würdigen.

Zweitens können im Vertrauen Wünsche ausgesprochen werden, obwohl unklar ist, ob sie auf Erhörung treffen werden. Ein banales Beispiel um diesen Umstand zu veranschaulichen: Eine Tochter bittet ihre Eltern um ein Pony zum Geburtstag. Da sie in einer kleinen Wohnung lebt, ist es höchst unwahrscheinlich, dass dieser Wunsch gewährt wird. Doch das Vertrauen der Tochter wird sichtbar darin, dass sie sich traut, die Bitte auszusprechen. „Vor Gott darf nicht ausgeblendet werden, worunter Menschen in einer von Leid und Ungerechtigkeit gezeichneten Welt leiden. Auch der Wünsche, die ihr eigenes Leben, ihr tägliches Brot betreffen, müssen sich betende Menschen nach der Gebetslehre und -praxis Jesu nicht schämen.“¹⁹⁵ Dies klingt auch in 1Petr 5,7 an: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ „Das Gebet muß immer wieder, wenn es wahr sein soll, vom egoistischen Wunsch ausgehen.“¹⁹⁶

Drittens wird Vertrauen ausgedrückt im Gebet: „Aber nicht, was ich will“. Dieser Satz im Gebet von Jesus im Garten Gethsemane (Mk 14,36) ist keine Resignation. Vielmehr kommt darin sein Vertrauen in den Vater zum Vorschein. Weil er um die Güte Gottes weiss und auf diese vertraut, kann er auch sein Leben in seine Hand geben. Dennoch bleibt es „unendlich schwer, zu einem flehentlichen Gebetswunsch für Errettung aus einer schrecklichen Notlage hinzuzufügen: „Aber nicht was ich will.““¹⁹⁷ Wo sich ein Beter dazu durchringt, dies mit Überzeugung zu sprechen, ist es der wohl tiefste Ausdruck des Vertrauens, der dem Menschen überhaupt möglich ist.

5.5.2. Bittgebet zur Stärkung des Vertrauens

Der offensichtliche Weg zur Stärkung des Vertrauens liegt in positiven Erlebnissen durch das Bittgebet. Dort, wo der Beter Gottes Fürsorge am eigenen Leib spürt, stärkt es das Vertrauen und macht das Gebet in Zukunft leichter. Aber es gibt auch noch andere Wege, in denen das Bittgebet das Vertrauen stärkt.

¹⁹⁴ Brümmer, Was tun wir, 3.

¹⁹⁵ Peng-Keller, Einführung, 106.

¹⁹⁶ Schäfer, Gott und Gebet, 11.

¹⁹⁷ Cullmann, Gebet im NT, 45.

Die Aufforderung an den Menschen ist es, sein ganzes Leben vor Gott (*coram Deo*) zu führen.¹⁹⁸ Dies betrifft nicht nur die schönen Seiten des Lebens, die im Dank und der Anbetung zur Sprache kommen, sondern auch die schwierigen und schmerzhaften Seiten. Das Bittgebet und die Klage machen es möglich, auch die schwierigen und herausfordernde Teile zu Gott zu bringen. Der Beter wird nicht aufgefordert, sie schönzureden, sondern er darf sie so ausdrücken, wie er sie erlebt. Dort sind uns die zutiefst – stellenweise sogar brutal – ehrlichen Gebete der Psalmisten ein Vorbild. Dabei ist die Klage nicht eine Andeutung einer schlechten Beziehung zu Gott. Es ist genau das Gegenteil: “Das Gebet der Klage, das sich im Alten Testament bis zur Anklage Gottes steigern kann; setzt gerade eine tiefe Verbundenheit mit Gott voraus, dessen Führung, Beistand und Treue man in der Vergangenheit immer wieder erfahren hat. Nur derjenige, der seine Existenz radikal auf Gott ausrichtet, führt auch seine Not und Bedrängnis radikal auf Gott zurück.”¹⁹⁹ Dort wo die Klage, der Zweifel, der Unglaube zum Thema des Gebets werden, verlieren sie ihre zerstörerische Kraft, die darin besteht, den Gläubigen von Gott zu entfernen. Ist das vielleicht ein Weg, wie Röm 8,28 – dass alles denen, die Gott lieben, zum Guten dient – Realität wird?

Auch nicht-erhörtes Gebet *kann* das Vertrauen stärken. Es gibt keinen Schmerz im Gebet, der größer ist als das Schweigen Gottes.²⁰⁰ Es ist ein Erlebnis, das tiefgreifende Fragen aufwirft, die drohen den Glauben, und mit ihm das gesamte Leben, zu erschüttern. Doch gerade so kann es paradoxerweise den Glauben reinigen und das Vertrauen stärken. Das geschieht, indem Oberflächlichkeiten und falsche Sicherheiten als solche aufgezeigt werden. „Wir wissen jetzt mehr als je zuvor um unsere Fähigkeit zum unbegrenzten Selbstbetrug. Langsam werden wir von nichtigen Sicherheiten und trügerischen Abhängigkeiten weggeführt. Unser Vertrauen in innere und äußere Erfolge wird zerstört, so daß wir den Glauben an Gott allein lernen können. Durch die Dürre unserer Seele hindurch läßt Gott Unabhängigkeit, Demut, Geduld und Langmut entstehen.“²⁰¹

Dabei ist das Wort „kann“ bezeichnend. Denn die Not, die den Glauben an seine Grenzen und darüber hinaus führt, kann mitunter zu Verzweiflung führen oder dazu,

¹⁹⁸ Vgl. Brümmer, Was tun wir, 13.

¹⁹⁹ Lohfink, Grundstruktur, 22.

²⁰⁰ Vgl. Foster, Gottes Herz, 24.

²⁰¹ A.a.O., 30.

dass der Glaube endgültig preisgegeben wird.²⁰² Darin ist dann auch Vorsicht geboten. Erklärungen können Ideen geben, welche Schritte als Nächstes gegangen werden können. Gleichzeitig laufen alle Erklärungen die Gefahr, den Menschen und seine konkrete Not aus dem Blick zu verlieren. Im schlimmsten Fall lösen sie sogar das Gefühl aus, dass der Notbetroffene zusätzlich Schuld daran ist, dass er es als Not empfindet. „Es gibt keine erbauliche Beseitigung des Anstosses der Nichterhörnung.“²⁰³

5.6. Zwischenfazit

Krankheit und andere notvolle Situationen betreffen den Menschen auf allen Ebenen seiner Existenz (Wahrnehmung, Denken, Fühlen, Wollen und Handeln). Daher muss auch ein Ansatz, der dieser Not begegnet, mehrschichtig sein. In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, dass das Bittgebet dieses Kriterium erfüllt. Es entfaltet mehr als nur eine Wirkung.

Wo die Wirkung des Gebets einseitig interpretiert wird verliert das Bittgebet an Tiefe. Wo nur die Erfüllung von Wünschen verhandelt wird, ist es ein magisches Verständnis, was nicht einer Bitte entspricht. Die Magie lässt sich nicht auf eine Beziehung ein, sondern versucht, das Gegenüber zum eigenen Vorteil zu benutzen. Wo nur die Begegnung mit Gott erlaubt wird, macht das Gebet nicht ernst mit den Zusagen Gottes, dass er Gebete erhört und sich um das Wohl seiner Kinder kümmert. Wo nur die Veränderung des Beters und seine Aktion erlaubt werden, bleibt der Mensch auf sich und seine eignen Möglichkeiten gestellt. Doch gerade Krankheit und Leid überfordern diese Möglichkeiten. Ein ausgewogener Umgang mit dem Bittgebet erkennt alle Wirkungen an und spielt sie nicht gegeneinander aus.

Das Bittgebet steht in der Spannung zwischen „Schon“ und „Noch-Nicht“. Diese bleibt bestehen und kann nicht aufgelöst werden. Krankheit, Leid und Tod bleiben Grenzen der irdischen Existenz. Gebetserhörungen und die erlebte Fürsorge Gottes sind ein Vorzeichen, dass dies nicht immer so sein wird und deuten auf das kommende Reich Gottes.

Die Bitte entspricht zutiefst dem Rahmen einer persönlichen Beziehung. Sie gesteht dem Beter das Eigensein zu, indem sie Wünsche und Gefühle nicht verschweigt,

²⁰² Vgl. ebd.

²⁰³ Scheiber, Erhört Gott Gebete, 354.

sondern ausspricht. Aber sie wahrt auch das Eigensein des Gegenübers, indem sie auf Zwang und Manipulation verzichtet. Sie lässt ihm die Entscheidungsfreiheit.

Das Gebet lebt vom Vertrauen. Gleichzeitig ist bereits der Akt des Bittgebets ein Ausdruck dieses Vertrauens. Das zeigt sich an dem, was im Bittgebet Platz hat, was Gott zugetraut wird und welche Wünsche ausgesprochen werden. Die höchste Form des Vertrauens ist die ehrlichgemeinte Bitte: „Aber nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“

Dennoch ist das Bittgebet keine fromme Form der Resignation. Ganz im Gegenteil wehrt der Beter sich dagegen, dass er die Welt nicht so wahrnimmt, wie er sie sich erhofft hat, oder wie er sie früher mit Gott erlebt hat. Der Beter klagt darüber nicht ins Leere, sondern er wendet sich an Gott und erhofft von ihm Hilfe. Das ist das Herz des Bittgebets.

Daraus wird auch klar, dass nicht alles in dieser Welt an sich einen Sinn hat. Dies gilt besonders bei der Krankheit. Es ist legitim darüber zu klagen. Das Bittgebet versucht nicht ihr einen künstlichen Sinn zuzuschreiben. Vielmehr spricht es das Vertrauen aus, dass Gott selbst das Schlimmste noch verwandeln kann und daraus was Gutes machen kann.

Die Erfahrung, dass Gott schweigt, besonders in einer existenziellen Not, gehört zu den schmerzhaftesten Erfahrungen des Menschen. Es gibt keine Erklärung, die diese Not beseitigt. In einer solchen Situation sind Nähe und Verständnis und sicher keine Vorträge gefragt.

6. Konsequenzen für die Praxis des Bittgebets

Die Ausgangsthese, dass das Bittgebet am besten im Rahmen einer persönlichen Gottesbeziehung verstanden werden kann, hat sich bestätigt. So wie es keinen Satz von Methoden gibt, der eine gelingende Beziehung garantiert, gibt es auch fürs Bittgebet keinen Methodenkoffer, der Erfolg verspricht. Daher sind die folgenden Konsequenzen nicht abschließend. Vielmehr sind sie als Anregungen zum Weiterdenken gedacht. Wenn in diesem Abschnitt von Betroffenen die Rede ist, dann umfasst das den Kranken, aber auch die Menschen in seinem Umfeld, die mit ins Leid hineingezogen werden.

6.1. Bittgebet ist ein Beziehungsereignis

Das Bittgebet ist kein isoliertes Ereignis, sondern wir haben gesehen es ordnet sich in den größeren Rahmen der Beziehung zwischen Gott und Mensch ein. Weil dies der Fall ist, ist es wichtig, die Beziehung zu pflegen, und in sie zu investieren. Das geht über das Gebet hinaus. Wir sind aufgefordert, das ganze Leben vor Gott zu führen. Das beinhaltet u. a., Entscheidungen auf Gott hin auszurichten, Schuld zu bekennen und Vergebung in Anspruch zu nehmen. Dieser Zusammenhang wurde besonders bei Hallesby klar: Wo der Beter sich vor der Wirksamkeit Jesu verschließt, wird sein Gebet nach und nach kraftlos.

Im Fall einer schweren Krankheit ist der Blick des Betroffenen häufig nur auf die Krankheit und eine mögliche Heilung gerichtet. Dabei kann untergehen, was in anderen Lebensbereichen geschieht. Wir sollten den Mut haben, immer wieder das Gespräch auszuweiten und unser Gegenüber ermutigen, ihr ganzes Leben und nicht nur die Krankheit im Blick zu haben. Kann es vielleicht sein, dass Gott an anderen Stellen Freude, Kraft und Ermutigung bereithält? Das Bittgebet will einladen, den Blick von der eigenen Not zu lösen und immer wieder neu auf das Handeln Gottes in Geschichte und Gegenwart zu richten.

Innerhalb der Beziehungspflege will besonders Beten gelernt sein. Wohl weckt die Not die Sehnsucht nach Gebet, aber gleichzeitig lässt sich in der Not nur sehr schwer Beten lernen.²⁰⁴ In einer solchen Situation bewährt sich, was im bisherigen Leben angeeignet wurde. Jak 5,13f fordert auf, in jeder Lebenslage zu beten. Wir haben gesehen, dass darin ein Vorteil des Bittgebets liegt: Nicht nur das Positive, sondern auch das Schwierige findet im Gebet Raum. „Die Kontinuität des Gebetslebens verleiht allen Gebeten die Kraft, deren sie bedürfen.“²⁰⁵

Wenn Beten gelernt werden muss, wo ist das in unseren Gemeinden und Veranstaltungen möglich? Wo schaffen wir Räume, so dass wir voneinander und aus der gegenseitigen Erfahrung lernen können? Das Bittgebet darf nicht nur in der Predigt verkündigt werden, sondern es bedarf auch praktischer Hilfestellung, es einzuüben.

Echte Beziehungen beinhalten ehrliche und offene Kommunikation. Dies bedeutet, dass auch das Gebet der Klage eine legitime Gebetsform ist. Im Umgang mit Leidenden sollten wir ihnen diesen Trost nicht entziehen. Die eigenen Zweifel, die

²⁰⁴ Vgl. Eibach, Der leidende Mensch, 17. und Cullmann, Gebet im NT, 158.

²⁰⁵ Ebd.

Unfähigkeit zu glauben und der Schmerz durch die erlebte Gottesferne haben in einer echten Gottesbeziehung ihren Raum. Dort, wo sie Gegenstand des Gebets werden, wird ihnen die Kraft genommen. Wo schaffen wir Betern Raum, dass sie dies in einem geschützten Rahmen ausüben können? Kommt die Klage auch innerhalb unserer Gottesdienste vor, entweder als Gebete oder als Lieder? Es erscheint von großer Bedeutung, dass nicht nur „Halleluja“, sondern auch „Verlass mich nicht“ gesungen werden kann.

6.2. Bittgebet gründet in der Heilsgeschichte

In der vorliegenden BA wurde klar, dass das Bittgebet eng mit der Gottesvorstellung verwoben ist. Die Eigenschaften Gottes machen sich nicht an Theorien, sondern an konkreten Handlungen Gottes fest. Dort, wo eine klare Sicht ist, wer Gott ist und was er in der Vergangenheit getan hat, fällt es leichter, sich im Vertrauen auf ihn einzulassen. Auch hier gilt, dass in einer Krise zum Vorschein kommt, welches Gottesbild ich aufgenommen und verinnerlicht habe. Daraus ergibt sich ein klarer Auftrag an die Theologie und an die Verkündigung in der Gemeinde. Die Heilsgeschichte und Gottes Taten an den Menschen sind so groß, dass sie immer wieder ausgerufen und bekannt gemacht werden müssen. Dabei ist zu beachten, dass es nicht nur eine Geschichte bleibt, sondern dass es einen Bezug zum Leben des Zuhörers hat. Teil dieses Auftrags ist es auch, den Mut zu haben, eigene Überzeugungen und (langjährige) Traditionen kritisch zu überprüfen. Denn diese können das Bild Gottes verzerren und dadurch das Gebet unnötig erschweren (s.o. 3.4).

In der Begegnung mit Betroffenen ist es wichtig, dass ihnen die unabänderliche Liebe Gottes ihnen immer wieder neu zugesprochen wird. „Dass die Erhörung der Bitte um ein Wahrnehmen der Fürsorge Gottes nicht als Zeichen eines speziellen Wohlgefallens Gottes am Beter und Nicht-Erhörung nicht als ein Zeichen des Missfallens Gottes verstanden werden darf, braucht wohl kaum eigens herausgestellt zu werden. Denn das Wohlgefallen Gottes zeigt sich nicht darin. Es zeigt sich darin, dass Gott am Menschen allein um Christi Willen Gefallen gefunden hat.“²⁰⁶ Die Liebe Gottes gilt, auch wenn im Moment scheinbar alle Erfahrungen dagegen sprechen.

²⁰⁶ Tietz, Was heißt: Gott erhört Gebet, 343.

In der Begegnung mit Betroffenen sollte man das Ziel der Heilsgeschichte nicht aus den Augen verlieren. Auch wenn sie legitim und wichtig sind, sind das Bittgebet und eine mögliche Heilung nicht die wahre Hoffnung. Die wahre Hoffnung liegt in einer gewissen Zukunft ohne Leid und Schmerz bei Gott. Wo die Vorfreude auf den Himmel verloren geht, werden wir nie in diesem Leben mit Krankheit und Tod zurechtkommen. Das bedeutet aber auch fürs Gespräch, dass Themen rund um Erlösung, Rechtfertigung, Schuld und Versöhnung ihren Platz haben.

Zwei Aspekte aus der Heilsgeschichte traten in der vorliegenden BA besonders hervor: Erstens, die ganze Geschichte Gottes mit dem Menschen ist durchdrungen von Gottes Beziehungswille und seiner Treue. Er hat sich für den Menschen entschieden und weicht nicht davon ab. Der zweite Aspekt schließt sich dem an: Wo die Not der Menschen am Tiefsten ist, ist auch Gottes helfende Gegenwart anzutreffen. Das ist der größte und letzte Trost, den wir aussprechen können. Jesus (d. h., Gott ist der Retter) ist der wahre Immanuel (d. h. Gott mit uns).

6.3. Bittgebet stiftet Gemeinschaft

Im Kern ist das Bittgebet Begegnung mit Gott. Der Betroffene und seine Situation treffen auf Gott und seine Möglichkeiten. Somit ist dies auch unser Kernauftrag, wenn wir Betroffenen begegnen. Das Beste, was wir für sie tun können, ist, sie in die Gegenwart Gottes zu führen und sie dorthin zu begleiten. So bekommt das Gespräch und Gebet mit Kranken eine Priesterfunktion (1Petr 2,10). Diese erfüllt sich auf verschiedene Arten.

Einerseits haben wir gesehen, dass Leid häufig dem Betroffenen die Sprache raubt. Dort kann es helfen, wenn jemand anders ein Gebet formuliert. Dabei sollten wir darauf achten, dass unsere Gebete ehrlich formuliert sind. Ich darf im Gebet meine eigene Überforderung mit der Krankheit eingestehen. Dies setzt dem Betroffenen gegenüber ein Signal, dass er auch seine Schwierigkeiten aussprechen darf. Das Ziel ist nicht, an Stelle des Betroffenen zu beten, sondern ihm zu helfen, wieder die eigene Sprache zu finden.

Eine weitere Hilfe zur Sprachfähigkeit sind Psalmen und andere Gebete. Dort finden sich Gebete von anderen, die tiefste Not erlebt haben und diese ungeschminkt vor Gott brachten. Der Betroffene kann sich in ihnen wiederfinden und sich ihnen anschließen.

Andererseits kann es durchaus sein, dass meine Gegenwart symbolhaft Gegenwart Gottes für den Kranken ist, meine Umarmung Trost Gottes für Trauernde und mein Zuhören Erhörung im Auftrag Gottes. Wenn der Geist Gottes in mir lebt und wirkt, dann kommt Gott in die Situation des Beters, allein schon dadurch, dass ich erscheine.

Doch das Bittgebet stiftet nicht nur Gemeinschaft mit Gott, sondern auch unter Menschen. Es bringt Betroffene zusammen (Mt 18,19f). So kann es sein, dass zerstrittene Familien durch ihren gemeinsamen Einsatz für einen Kranken wieder zusammenfinden. Das Gebet ist nicht nur Sache des Einzelnen, sondern auch Sache der Gemeinde. „Im Gebet halten wir uns aneinander fest und proklamieren so, daß wir Gottes Heil nicht allein, ohne die anderen, empfangen möchten (vgl. Röm 9,3).“²⁰⁷

Gebet ist keine Flucht aus der Situation. Die Fürbitte ist keine Alternative zur Nächstenliebe gegenüber Betroffenen, sondern eine Ergänzung. Fürbitte schließt nicht aktive Hilfestellung aus. Vielmehr sollte sie dazu ermutigen. Konkret kann das geschehen, indem Betroffene nicht nur auf die Krankheit reduziert werden, sondern ihnen ganz alltägliche Gemeinschaft ermöglicht wird, in die sie mit einbezogen werden.

6.4. Bittgebet ist ein Wagnis

Im Bittgebet entfaltet sich eine viel größere Dynamik, als ich am Anfang der Arbeit an dieser BA gedacht habe, oder es mich gewagt habe zu erahnen. Es gibt echte Anhaltspunkte an reale Veränderung zu glauben und diese zu erhoffen. Selbst dort, wo mein Leid und meine Not selbst-verschuldet sind. Dies dürfen (und müssen) wir Betroffenen zusprechen.

Ein Teil der Dynamik liegt darin, dass das Bittgebet ein Beziehungsereignis ist. Beziehungen sind nicht streng methodisch vorhersehbar, das gilt auch fürs Gebet. Somit bleibt es immer ein Risiko sich darauf einzulassen. Petrus steigt im Vertrauen auf den Zuspruch Jesu aus dem Boot, ohne zu wissen, ob das Wasser ihn wirklich trägt (Mt 14,25-29). Ähnlich ist es mit dem Bittgebet. Letztlich erfährt der Beter nur, ob es trägt (oder genauer gesagt ob Gott trägt), wenn er sich darauf einlässt. Das verlangt Mut, den wir in einer Begegnung würdigen können. Gleichzeitig macht sich der Beter dadurch verletzlich, dass er seine Hoffnungen im Gebet ausspricht und sein

²⁰⁷ Greshake, Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, 53.

Vertrauen ganz auf Gott setzt. Dies gebietet große Sorgfalt, in der Begegnung, besonders wenn erste Schritte im Gebet gewagt werden. Gerade in existenzieller Not sind vorschnelle Antworten oder fromme Floskeln unbedingt zu vermeiden.

Die BA wollte aufzeigen, dass Gott uneingeschränkt vertrauenswürdig ist und es sich daher lohnt, sich auf das Risiko einzulassen. Es gibt auch andere Hilfestellungen, die das unterstützen können. Biografien von Menschen, die mit Gott gelebt haben, können eine Fundgrube sein. Wir können aus ihnen erkennen, wo Gott treu gehandelt hat und auch lernen, wie andere mit ihrer eigenen Gebetsnot umgegangen sind. Eine weitere Hilfe ist, eigene Gebetserfahrungen festzuhalten. Die positiven Erfahrungen gehen nämlich angesichts von Schwierigkeiten sehr schnell vergessen. Dies kann z. B. mit Hilfe eines Gebetstagebuchs geschehen, in dem Gebete und Erlebnisse mit Gott aufgeschrieben werden. Eine andere Hilfe ist die Ermutigung durch Zeugnisse in Kleingruppen oder Gottesdiensten. Wo regelmäßig überlegt wird, wie Gott in der Welt handelt, wird es leichter, mit seiner konkreten Hilfe zu rechnen.

Letztlich ist die Bitte ihrem Wesen nach ein Wagnis. Sie überlässt Gott die Entscheidung, wie er wirkt. Das lädt dann auch ein zur Neugier: Gottes Treue ist unveränderlich. Doch wie sich diese im Alltag zeigt, ist jeden Tag neu. Wir haben Anlass für uns selbst und andere gespannt zu sein, was jeder neue Tag bringt. Das befreit das Gebet aus einer bloßen Routine und bringt Leben und Dynamik in die Beziehung.

7. Schlussfazit

Die Ausgangsthese der vorliegenden BA war, dass das Bittgebet am Besten als Beziehungsereignis zwischen zwei Personen beschrieben werden kann. Diese These hat sich bestätigt. Das reduziert nicht die unerhörte Anmaßung die in ihr steckt: Der Mensch gehe allen Ernstes davon aus, dass er nicht nur den transzendenten Gott im Gebet ansprechen kann, sondern dass dieser sich auch für seine Not interessiert und sich sogar durchs Gebet bewegen lässt.

In einzelnen Schritten konnte nachgewiesen werden, dass das Entscheidende im Gebet nicht die menschlichen Möglichkeiten sind. Vielmehr ist das Bittgebet begründet durch das Handeln Gottes. Dies geschieht einerseits in der Heilsgeschichte, in der er sein Wesen und seinen Beziehungswillen offenbart. Andererseits ist Gott durch den Sohn und den Heiligen Geist aktiv, jedes Mal wenn

ein Mensch betet. Sie stellen die Verbindung her, befähigen die Sprache des Beters und vertreten diesen vor Gott. Allein deswegen kann mit Zuversicht gebetet werden. Somit ist das Gebet ein Geschenk Gottes an den Menschen.

Ebenfalls wurde geklärt, welches Ziel das Bittgebet verfolgt. Aus den verschiedenen Ansätzen erfolgte die These, dass das Herz des Bittgebets darin besteht, dass der Beter mit der Not der eigenen Situation Gott begegnet. Als Bitte werden die eigenen Wünsche ausgesprochen, aber die Entscheidung bei Gott belassen, wie er diesen begegnen will. Darin unterscheidet sie sich von der Magie, die eine Erfüllung der eigenen Wünsche erzwingen will. Gleichzeitig ist es auch keine Resignation ans Schicksal.

Als Anwendungsbereich wurde der Fall einer schweren Krankheit gewählt. Es zeigte sich, dass die Not, die dadurch beim Kranken und Menschen in seinem Umfeld ausgelöst wird, alle Ebenen der menschlichen Existenz betrifft. So muss auch ein Ansatz, der dieser Not begegnen will, mehrschichtig sein. In den Überlegungen zur Wirkung des Bittgebets, hat sich bestätigt, dass dieses Kriterium im Bittgebet erfüllt wird. Das Bittgebet entfaltet nicht nur eine Wirkung auf der Sachebene, z. B. durch eine Heilung. Es adressiert auch die Einsamkeit des Beters durch eine Begegnung mit Gott. Es nimmt die Gefühle des Beters ernst und bietet einen Rahmen, in dem er diese ausdrücken kann. Letztlich geschieht es im Gebet, dass die subjektiven Gedanken und Bewertungen der objektiven Not verändert werden. Sinnloses wird in einen größeren Kontext gestellt und es entstehen neue Perspektiven. Wenn die Wirkung des Gebets auf nur eine Möglichkeit reduziert wird, verliert es diese Tiefe. Die beschriebene Tiefe ist aber genau das, was eine persönliche Beziehung von der bloßen Erlangung von Wünschen unterscheidet.

Ist also aufs Gebet Verlass? Nein, das Gebet an sich hat keine Garantie, dass es das erwünschte Ziel herbeiführt. Aber, auf Gott ist Verlass, dem wir im Bittgebet begegnen können. In der Begegnung mit ihm bleibt kein Gebet ohne Wirkung. Somit ist das absolut Beste, was wir in der Not tun können, zu beten. Aber wie die genaue Wirkung aussieht, lässt sich nicht abschließend festlegen.

8. Literaturverzeichnis

Monographien

- Asseburg**, Hans Beno: Das Gebet in der neueren anthropologisch orientierten Theologie, Hamburg 1971.
- Baelz**, Peter: Prayer and Providence. A Background Study, London 1968.
- Baelz**, Peter: Does God Answer Prayer?, London 1982.
- Barth**, Hans-Martin: Wohin - woher mein Ruf? Zur Theologie des Bittgebets, München 1981.
- Berger**, Klaus: Ist Gott Person? Ein Weg zum Verstehen des christlichen Gottesbildes, Gütersloh 2004.
- Bittner**, Wolfgang J.: Heilung - Zeichen der Herrschaft Gottes, Neukirchen-Vluyn ²1988.
- Boyd**, Gregory A.: God of the Possible. A Biblical Introduction to the Open View of God, Grand Rapids 2000.
- Brümmer**, Vincent: Was tun wir, wenn wir beten? Eine philosophische Untersuchung, Marburger theologische Studien Bd. 19, Marburg 1985.
- Brunner**, Emil: Die christliche Lehre von der Kirche, vom Glauben und von der Vollendung, Dogmatik III, Zürich 1960.
- Cullmann**, Oscar: Das Gebet im Neuen Testament. Zugleich Versuch einer vom Neuen Testament aus zu erteilenden Antwort auf heutige Fragen, Tübingen 1994.
- Ebeling**, Gerhard: Dogmatik des christlichen Glaubens Bd. 1, Tübingen ⁴2012.
- Eibach**, Ulrich: Der leidende Mensch vor Gott. Krankheit und Behinderung als Herausforderung unseres Bildes von Gott und dem Menschen, Theologie in Seelsorge, Beratung und Diakonie Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 1991.
- Foster**, Richard: Gottes Herz steht allen offen. Eine Einladung zum Gebet, Wuppertal ²1997.
- Glasl**, Friedrich: Selbsthilfe in Konflikten. Konzepte - Übungen - praktische Methoden, Stuttgart u.a. ⁶2011.
- Greshake**, Gisbert: Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, in: **Greshake**, Gisbert; **Lohfink**, Gerhard (Hg.): Bittgebet - Testfall des Glaubens. Grünewald-Reihe, Mainz 1978, 32–53.
- Greshake**, Gisbert: Warum lässt uns Gottes Liebe leiden?, Basel u.a. 2007.
- Greshake**, Gisbert: ...wie man in der Welt leben soll. Grundfragen christlicher Spiritualität, Würzburg 2009.

- Guardini**, Romano: Vorschule des Betens, Einsiedeln ⁵1956.
- Hallesby**, Ole: Vom Beten. Eine kleine Schule des Gebets, Wuppertal ¹⁹1984.
- Herbst**, Michael: Beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder der evangelischen Seelsorge, Neukirchen-Vluyn ²2013.
- Hermes**, Eilert: Offenbarung und Glaube. Zur Bildung des christlichen Lebens, Tübingen 1992.
- Höhn**, Hans-Joachim: Beim Wort genommen. Über die Zwecklosigkeit des Betens, in: **Striet**, Magnus (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 59–86.
- Jeremias**, Jörg: Die Reue Gottes. Aspekte alttestamentlicher Gottesvorstellung, Biblisch-theologische Studien Bd. 31, Neukirchen-Vluyn ²1997.
- Jüngel**, Eberhard: Was heißt beten?, in: **Jüngel**, Eberhard (Hg.): Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen Bd. III, Tübingen ²2003, 397–405.
- Kistenbrügge**, Armin: Das Gebet in der Dogmatik. Untersucht am Beispiel von Gerhard Ebelings Dogmatik des christlichen Glaubens, Beiträge zur theologischen Urteilsbildung Bd. 9, Frankfurt 2000.
- Kreiner**, Armin: Gott und das Leid, Paderborn ³1995.
- Liebschner**, Siegfried: Die Lehre vom Gebet als Testfall der christlichen Gotteslehre, in: **Burkhardt**, Helmut (Hg.): Wer ist das - Gott? Christliche Gotteserkenntnis in den Herausforderungen der Gegenwart, Giessen 1982, 212–219.
- Lockmann**, Ute: Dialog zweier Freiheiten. Studien zur Verhältnisbestimmung von göttlichem Handeln und menschlichem Gebet, Innsbrucker theologische Studien Bd. 66, Innsbruck, Wien 2004.
- Lohfink**, Gerhard: Die Grundstruktur des biblischen Bittgebets, in: **Greshake**, Gisbert; **Lohfink**, Gerhard (Hg.): Bittgebet - Testfall des Glaubens. Grünewald-Reihe, Mainz 1978, 19–31.
- Luther**, Martin; **Metzger**, Wolfgang (Hg.): Der große Katechismus / Die Schmalkaldischen Artikel, Gütersloher Taschenbücher Siebenstern Bd. 401, Gütersloh ³1982.
- Maas**, Wilhelm: Unveränderlichkeit Gottes. Zum Verhältnis von griechisch-philosophischer und christlicher Gotteslehre, München, u.a. 1974.
- Menke**, Karl-Heinz: Thesen zur Christologie des Bittgebets, in: **Striet**, Magnus (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010.
- Mildenberger**, Friedrich: Das Gebet als Übung und Probe des Glaubens, Stuttgart 1968.
- Peng-Keller**, Simon: Einführung in die Theologie der Spiritualität, Darmstadt 2010.

- Ratzinger**, Joseph: Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis, München ¹¹2000.
- Schäfer**, Rolf: Gott und Gebet - Die Gemeinsame Krise zweier Lehrstücke, in: **Köpf**, Ulrich u.a. (Hg.): Gotteslehre und kirchliche Praxis. Ausgewählte Aufsätze, Tübingen 1991, 1–12.
- Schaller**, Hans: Das Bittgebet und der Lauf der Welt, in: **Greshake**, Gisbert; **Lohfink**, Gerhard (Hg.): Bittgebet - Testfall des Glaubens. Grünewald-Reihe, Mainz 1978, 54–70.
- Schaller**, Hans: Das Bittgebet. Eine theologische Skizze, Einsiedeln 1979.
- Schlatter**, Adolf: Das christliche Dogma, Stuttgart ⁴1984.
- Schlatter**, Adolf: Die Gründe der christlichen Gewissheit / Das Gebet. Mit einer Einführung von Werner Neuer, Giessen 1998.
- Schlink**, Edmund: Ökumenische Dogmatik. Grundzüge, Schriften zu Ökumene und Bekenntnis Bd. 2, Göttingen ³2005.
- Schmelter**, Denis: Gottes Handeln und die Riskiologie der Liebe. Zur rationalen Vertretbarkeit des Glaubens an Bittgebetserhörungen, Marburg 2012.
- Schmidt**, Günter R.: Beten zu Gott, dem Dreieinigen, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten - lehren - leben ; ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg 2009, 276–290.
- Seitz**, Manfred: Gebet und Gebetserhörung, in: **Seitz**, Manfred (Hg.): Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität, Göttingen ²1979, 206–217.
- Spieß**, Jürgen: Jesus für Skeptiker, R.-Brockhaus-Taschenbuch Bd. 506, Wuppertal ⁴1994.
- Wendel**, Saskia: Der "beständige Wunsch, ein würdiges Glied im Reiche Gottes zu sein" (I.Kant). Das Bittgebet auf dem Prüfstand der Vernunft, in: **Striet**, Magnus (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 11–30.
- Werbick**, Jürgen: In Gottes Ohr? Notizen zum Bittgebet, Theodizee und zum Dialogcharakter des Betens, in: **Striet**, Magnus (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 31–57.
- Zimmerling**, Peter: Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003.

Nachschlagewerke

- Fensham**, Frank C. u.a.: Bund, in: GBL, 2004, 216–219.
- Meesen**, Frank: Unveränderlichkeit Gottes in: LThK³ Bd. 10 (2006), 448–449.

Aufsätze

Tietz, Christiane: Was heißt: Gott erhört Gebet?, in: ZThK 106 (2009), 327–344.

Scheiber, Karin: Erhört Gott Gebete?, in: EvTh 59 (1999), 347–355.

Internet

Bieger, Eckhard: Christologische Streitigkeiten, in:
http://www.kath.de/lexikon/philosophie_theologie/christologische_streitigkeiten.php (15.02.2016).

Boyd, Gregory; **Eddy**, Paul: The Lord of Legend and Love, in:
<http://reknew.org/2008/01/the-lord-of-legend-and-love/> (02.01.2016).

Schnabel, Ulrich: Die Medizin des Glaubens, in:
<http://www.zeit.de/2007/52/M-Glauben/komplettansicht> (16.02.2016).

Müller, Sr. Caritas: Die Barmherzige Dreieinigkeit, in: <http://www.maria-laach-buchhandlung.de/Karten-und-Kartenbuecher-aus-Maria-Laach/Kunstkarten/Die-barmherzige-Dreieinigkeit.html?listtype=search&searchparam=404573> (15.01.2016).

Bibel und Bibelsoftware

Bushell, Michael S. u.a.: BibleWorks 9 for Windows, 2013.

Thompson Studienbibel. Bibeltext nach der Übersetzung Martin Luthers. Altes und Neues Testament, Revidierte Fassung von 1984.

Erklärungen

1. Ich erkläre hiermit, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet. Die Arbeit hat einen Umfang von 103'824 Zeichen.
2. Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des tsc eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Rudi Penzhorn

3. März 2016, Neftenbach